

‘s badisch Blättle



unabhängig überparteilich badisch

Bund Freiheit statt Baden-Württemberg





MAKA INDUSTRIE-SERVICE GMBH
Im Kleinen Bruch 9 • 76149 Karlsruhe



Dosiertechnik • Dichtungstechnik • Wälzlagertechnik • Antriebstechnik
Linearsysteme • Hydraulik • Industrieschläuche • Pneumatik
Flurfördermittel • Hebezeuge • Chemische Wartungsprodukte

Tel. 0721 663869-0 • Fax 0721 663869-1

www.makados.de • info@makados.de

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Liebe Freunde der badischen Sache,

hiermit laden wir Sie herzlich zu unserer Jahreshauptversammlung 2025 ein.
Sie findet statt am:

Freitag, dem 21. Februar 2025 um 19.00 Uhr
im Restaurant Akropolis „Ziegleraal“
Baumeisterstr. 18, 76137 Karlsruhe
(Haltestelle: Ettlinger Tor/ Staatstheater)

Die Tagesordnung ist wie folgt vorgesehen:

1. Begrüßung durch die Präsidentin und Feststellen der Anwesenheit
2. Wahl eines Versammlungsleiters und eines Protokollführers
3. Gedenken an unsere verstorbenen Mitglieder
4. Wahl des „Badeners des Jahres 2025“
5. Bericht der Präsidentin
6. Bericht des Geschäftsführers
7. Bericht des Schatzmeisters
8. Bericht der Kassenprüfer
9. Aussprache zu den Berichten
10. Entlastung des Präsidiums
11. Neuwahl des Präsidiums
12. Wahl der Kassenprüfer
13. Anträge und Verschiedenes
14. Ausblick auf das Jahr 2025
15. Sonstiges
16. Beendigung der Versammlung in traditioneller Form

Anträge zur Tagesordnung können bis zu einem Tag vor der Versammlung schriftlich beim Präsidium eingereicht werden.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen und verbleiben

mit den besten badischen Grüßen

gez.
Ingrid Müller
Präsidentin

gez.
Markus Künstler
Geschäftsführer

Editorial

Liebe Badenerinnen und Badener!
Liebe Mitglieder des Bundes
Freiheit statt Baden-Württemberg!

Abermals haben Sie unser Verbandsorgan, „s badisch Blättle“, in der Hand – oder auf dem Bildschirm. Es hat diesmal einen Umfang, wie wir ihn noch nie erlebt haben. Das erscheint mir ein untrügliches Zeichen dafür zu sein, dass unser Bund lebt, dass Baden lebt. Und das, auch wenn die Redaktion Karlsruhe-Stadt der Tageszeitung, die sich Badische Neueste Nachrichten nennt, sicher ist, dass es ein Bundesland Baden in unabsehbarer Zeit nicht geben wird. Die Lokalredakteure der BNN schauen, auch mit KI, in die Zukunft, entwickeln Visionen, wie es in der Badischen Landeshauptstadt in einigen Jahren aussehen könnte. Da stehen nicht unweit des Stadtzentrums Hochhäuser. Um denn zu der Erkenntnis zu kommen, dass diese wohl nicht realisiert werden können.

Realistisch beurteilen sie auch die geringe Wahrscheinlichkeit, in den Arkadenbauten auf dem Karlsruher Schlossplatz mehr Leben einziehen zu lassen, etwa mit mehr als dem einzigen gastronomischen Betrieb. Da stehen Einwände des Landes Baden-Württemberg entgegen. Dieses Land, das wir gerne als KVE (=Künstliche Verwaltungseinheit) bezeichnen. Aber wie wäre es, wenn Baden eines leider wohl fernen Tages doch wieder selbstständig sein sollte? Könnten dann dort Badens Ministerien einziehen und die Erdgeschossflächen für publikumswirksamere Nutzung freigeben? Von der Wirtschaftskraft und der Bevölkerungszahl her würde das Land Baden leicht dem

Vergleich mit manchem Ostdeutschen Land standhalten. Und da kommt dann eine weitere Vision der BNN-Redaktion Karlsruhe-Stadt ins Spiel. Fotograf Rake Hora hat zwei Bilder der Karlsruher Stadtbibliothek untereinander-gestellt. Auf dem unteren Foto zeigt er das aktuelle Aussehen der Rotunde des 90-er-Jahre-Baus. Dieses architektonische Detail erinnert an die an gleicher Stelle stehende Rotunde des einstmaligen Badischen Ständehauses, des ersten in Deutschland für parlamentarische Zwecke errichteten Baus. Der Tagungsstätte des Badischen Landtags war.

Auf dem Foto darüber steht an der Fassade wieder „Landtag“ und davor weht die Badische Flagge. So, wie sie ohnehin in der meisten Zeit auf dem Turm des Karlsruher Schlosses weht. Erinnert sei dabei an den unerquicklichen Flaggenstreit aus dem Jahr 2018, der schließlich dazu führte, dass der B.F.s.B.W. das Badische Landesmuseum im Schloss Karlsruhe zum Badener des Jahres 2019 gekürt hat. Die Vision, die die Journalisten in dem Beitrag entwickelt haben, wäre zu schön, um wahr zu sein. Doch letztlich kommen sie eben zu dem Schluss, dass es wohl zumindest in diesem Jahrhundert nicht mehr zu einer Wiederauferstehung eines Landes Baden kommen werde. Ein Land übrigens, das sich wie in der Weimarer Republik als „Freistaat Baden“ bezeichnen dürfte. Denn nicht nur Bayern, Sachsen oder Thüringen dürfen diesen Titel führen. Baden wäre ebenso dazu berechtigt. Nicht zu reden davon, dass dann Württemberg diesen Titel eben auch führen dürfte.

Aber nun genug der politischen Spekulation, des badischen Wunschedenkens. Lassen Sie mich auf einige Inhalte dieses Blättle eingehen. Wir haben im vorigen Jahr den Musiker Franz Schüssele zum Badener des Jahres gekürt und dies mit einem wunderbaren Konzert und Fest in der Badischen Bühn' gefeiert. Wer nicht dabei war, hat wahrlich was versäumt. Das, liebe Mitglieder, können Ihnen alle bestätigen, die dabei waren. Bedauerlich war, dass am gleichen Tag der Badener des Jahres 1994, Harald Hurst, zu Grabe getragen wurde. Hurst war gerade einmal der zweite Träger dieses Ehrentitels. Eine Würdigung Harald Hursts finden Sie in diesem Blättle. Seine Beisetzung war auch ein Grund dafür, dass einige Mitglieder den tollen Abend mit Franz Schüssele und seinem Mitspieler Herbert Wieber nicht erleben konnten.

Ein weiteres Mal waren die beiden bei einem Großereignis rund um das Badenlied zu hören. Oder genauer gesagt, bevor es darum ging, mit unserer Hymne einen Weltrekord aufzustellen. Am 21. September 2024 veranstalteten die Stadt Waldkirch nördlich von Freiburg und die Waldkircher Orgelstiftung ein großes Spektakel. Wolfgang Brommer von der Orgelstiftung und unser Badener des Jahres 1995, Ossi W. Pink, hatten sich zusammengetan und in knapp sieben Stunden mit allen damals bei Ossi veröffentlichten 1300 Strophen (inzwischen sind's schon wieder einige mehr) einen tollen Weltrekord aufgestellt. Auch darüber und die notarielle und anwaltliche Anerkennung dieses Rekords ist in diesem Heft zu lesen.

Im Jahr 2023 haben wir den Historischen Verein Rastatt zum Badener des Jahres gemacht. Im Jahr 2024 hat der Verein

um seine Vorsitzende Dr. Irmgard Stamm der letzten standrechtlich erschossenen Revolutionäre der Badischen Revolution von 1848/49 gedacht. Dieses Ereignis nimmt im Blättle großen Raum ein.

Weitere Beiträge sind nicht minder lebenswert und ich bin sicher, Sie werden dies ebenso sehen. Ausdrücklich bedanken will ich mich bei unserem Geschäftsführer Markus Künstler, der wiederum in unnachahmlichem Engagement dafür gesorgt hat, dass das Blättle in der Form bei Ihnen vorliegt, wie Sie es jetzt sehen. Ein Beispiel sei genannt: Sie wissen wahrscheinlich, dass Markus ein engagierter Fastnachter ist. Und so hatte er am 11.11.2024 selbstverständlich einige karnevalistische Termine. Gerade einen Tag vorher ist er aus dem mit Sicherheit wohlverdienten Urlaub auf Teneriffa zurückgekommen. Dennoch lag ein Korrekturexemplar dieses Blättles (ohne mein Editorial) noch am Abend des 10.11. in den E-Mail-Postfächern der zum Lektorat Verpflichteten. Danke, lieber Markus!

Liebe Mitglieder, ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre dieses B.F.s.B.W.-Verbandsorgans „s badisch Blättle“, Ausgabe 2025, und freue mich auf ein Wiedersehen mit Ihnen allen, etwa bei der Jahreshauptversammlung am 21. Februar 2025.

Herzlichste badische Grüße von Ihrem

Rüdiger Homberg
Vizepräsident und Blättle-Redakteur

Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 24. Februar 2024

Anwesend: 32; da aber auch der Historische Verein Rastatt vertreten war, könnten es auch ca. 241 oder so gewesen sein....

Beginn: 19:12 Uhr, der Geschäftsführer unterbrach kurz nach dem Beginn, weil vielleicht noch ein paar kommen könnten, die einen Parkplatz suchen.

Wiederbeginn: 19:15

Nachdem alle ausgiebig begrüßt (TOP 1), der Toten gedacht (TOP 2) und Markus Künstler zum Versammlungsleiter sowie Michael Obert zum Protokollführer – beide widerstrebend – gekürt wurden (TOP 3), ging es weiter in der Tagesordnung:

TOP 4 Wahl „Badener des Jahres“

Die Versammlung wählte einstimmig den Leiter der „Gälfiässler“, vielfach-Musiker (über 150 Instrumente), Komponist, Autor und Lehrbeauftragten Franz Schüssle aus Friesenheim zum „Badener des Jahres 2024“. Verleihungsort und -form werden noch bekannt gegeben. Auf jeden Fall im Sommer.

TOP 5 Bericht der Präsidentin

Die Präsidentin Ingrid Müller berichtet von der sehr gelungenen Verleihung des Badeners 2023 an den Historischen Verein Rastatt, daselbst in den Kasematten mit sehr eindrucksvollen Führungen und einem schönen Festakt im „Hopfenschlingel“. Der „Wandertag“ am 1. November war mit etwas Schwierigkeiten behaftet, da man nur ein Lokal finden konnte, welches nur ein üppiges Pauschaleissen

anbot. Auch war der Gesamtpreis (Bus, Weinprobe, Führung und Abendessen) relativ hoch, weshalb wohl auch weniger Teilnehmer kamen. Allen hat es aber sehr gut gefallen. Im nächsten Jahr (siehe Top 14) werde man eine preiswerte Lösung finden.

TOP 6 Bericht des Geschäftsführers

Markus Künstler wundert sich, dass der Bund in einem Jahr um 3,91 Jahre gealtert sei: von durchschnittlich 61,16 auf 65,07 Jahre. 61 (von 335) Mitglieder seien im „gebärfähigen“ Alter (Anmerkung des Protokollers: da hat er allerdings auch Männer als „gebärfähig“ gerechnet...), also.....

TOP 7 Bericht des Schatzmeisters

Der Schatzmeister berichtet von einem nur sehr geringfügigen Verlust bei über 6000 € Bestand und preist die Merchandising-Produkte (Schals und Aufkleber) an. (Anmerkung des Protokollers: nach Ende der Sitzung gab es einen Totalausverkauf der mitgebrachten Schals, es sind aber noch etliche im Lager!). Der Finanzplan 2024 weist einen ebenfalls geringfügigen Verlust von 160 € aus, obwohl die Busrechnung 2023 (1.000 €) erst 2024 abgerechnet werden konnte.

TOP 8 Bericht der Kassenprüfer

Kassenprüfer Ossi W. Pink trägt, auch für seinen Mitprüfer Rainer Görlacher, den Kassenbericht (siehe dort) in gereimter Form vor. Alles ist klasse, zu essen gab's nix, sie hatten aber auch keinen Hunger.

TOP 9 Aussprache

Zur Freude des Protokollers gab es keine Wortmeldungen.

TOP 10 Entlastung des Präsidiums

Auf Antrag von Ossi W. Pink wurde das Präsidium bei Enthaltung der Beso.... Betroffenen entlastet.

TOP 11 Neuwahlen

Zum Wahlausschuss werden Verena Dressler und Wolfgang Schnauber, der auch gleich sein Brotkörbchen als Wahlurne einsetzt und vom Brot befreit, gewählt.

a) Das Präsident: Gemäß Satzung kandidieren alle Mitglieder. Es wurden 32 Stimmen abgegeben. Es entfielen auf Ingrid Müller 24, Rüdiger Homberg 2 Stimmen, Markus Künstler 1 Stimme. 4 Stimmzettel waren leer und daher je nach Anschauung Enthaltungen oder ungültig. Ingrid Müller nahm die Wahl an.

b) Das Vizepräsident: zuvor wurde beschlossen, alle Folgewahlen in offener Abstimmung durchzuführen. Es kandidierte allein Rüdiger Homberg, der 31 Stimmen bei seiner Enthaltung erhielt und die Wahl annahm.

c) Das Geschäftsführer: Markus Künstler kandidierte allein, er erhielt alle 32 Stimmen bei keiner Enthaltung und nahm die Wahl mit untermaltem Begeisterung an.

d) Das Stellvertretende Geschäftsführer: Nachdem er vergeblich für die Abschaffung des Amtes plädierte, kandidierte allein Michael Obert. Er erhielt 31 Stimmen bei seiner Enthaltung und nahm die Wahl mit untermaltem Begeisterung an.

e) Das Schatzmeister: Helmut Kern kandidierte allein und erhielt 32 Stimmen bei

keiner Enthaltung und nahm die Wahl „sehr gern“ an.

f) Das Referent für das Verschicken der Geburtstagskarten: es kandidierte allein Regina Homberg, sie erhielt 31 Stimmen bei ihrer Enthaltung und nahm die Wahl an.

g) Das Referent zum Heimfahren besofener Vereinsmitglieder: Es kandidierte allein Petra Musler, sie erhielt 31 Stimmen bei ihrer Enthaltung und nahm die Wahl gerne an.

h) Referent für das Badische Sangeswesen: Hier gab es etwas Verwirrung, da nicht nur Markus Künstler, sondern auch Ossi W. Pink vorgeschlagen wurde. Man hatte den Eindruck, er sei zunächst nicht abgeneigt gewesen, entschied sich dann aber doch lieber Kassenprüfer bleiben zu wollen (wegen der üppigen Verpflegung??). Markus Künstler kandidierte, erhielt 32 Stimmen und nahm die Wahl an.

TOP 12 Wahl der Kassenprüfer

Es kandidierten allein Ossi W. Pink und Rainer Görlacher. Nachdem beschlossen wurde, sie in Blockwahl zu wählen, wurden sie einstimmig bei Enthaltung des Schatzmeisters gewählt. Zwar wollte sich auch der Rest des Präsidiums enthalten, nachdem der Protokoller darauf verwies, dass es üblich sei, dass sich nur der Schatzmeister enthalte und er dies auch so bereits notiert habe, zogen die restlichen Präsidiumsmitglieder ihre Enthaltungsarme ein.

TOP 13 Anträge/Verschiedenes

Anträge waren keine eingegangen. Unter Verschiedenes weist Ossi W. Pink darauf hin, dass in Waldkirch am 21. September 2024 alle seine gesammelten über 1.300

Badnerlied-Strophen gesungen werden, was rund 7 ½ Stunden dauere. Näheres werde er noch mitteilen.

Gerald Wurster gibt an, er habe nachgerechnet, das Präsidium sei entgegen dem Verein nur um 1,0 Jahre gealtert.

TOP 14 Ausblick auf 2024

Die Präsidentin teilt mit:

1) Die Badener-Ehrung wird eventuell in der Badisch Bühn stattfinden mit einem Konzert der Gälfläffler. Muss aber noch besprochen werden.

2) Der Ausflug wird nach Ladenburg gehen, und zwar der Kosten wegen mit Öffis. Man werde auch ein Lokal aussuchen, welches eine Auswahl an Speisen bietet.



Geplant sei eine Stadtführung (Ladenburg ist Römergründung und mittelalterlich) und ein Besuch des Benz-Museums.

TOP 15 Sonstiges

Es werden Mitglieder für langjährige Mitgliedschaft geehrt, wovon die meisten aber leider nicht anwesend waren.

TOP 16 Beendigung in traditioneller Form

Es werden die ersten sechs Strophen des Badner-Liedes geschmettert und die Präsidentin sagt den traditionellen Satz:

„Die Veranstaltung ist geschlossen“.

Ende: 21:25

gez. Michael Obert

Tu felix Badenia nube - Du, glückliches Baden, heirate!

... Kriege lass führen die anderen.

Was sich Baden nennt, hat recht klein angefangen, war zudem noch gespalten durch das Religionsbekenntnis. Da gab es die katholische Linie der Zähringer um Baden-Baden, um Pforzheim und Durlach die evangelische. Dazu kam Besitz im Breisgauischen, das Markgräfler Land, das heute noch so heißt. Das blieb so rund zweihundert Jahre lang, bis es dann in nur fünfunddreißig Jahren, von 1771 bis 1806, erstaunlichen Zuwachs gewann.

Als Markgraf Karl Friedrich von Baden-Durlach 1747 die Regierung antrat, konnte er vom Turm seines vom Großvater erbauten Schlosses im Karlsruher Hardtwald bis an die südliche Grenze seines Territoriums sehen, ohne Fernrohr. Als er 1811 starb, herrschte er als Großherzog vom Bodensee bis an den Main, und die Zahl seiner Untertanen hatte sich von ursprünglich 175.000 auf beinahe eine Million erhöht. Und das ohne Schwertstreich!



Gewiss haben auch badische Soldaten Kriege geführt, aber immer an der Seite

der anderen: einmal mit den Reichstruppen gegen die Franzosen, ein andermal mit den Franzosen gegen die Österreicher und die Preußen, später dann abwechselnd als Bundesgenossen Preußens und Österreichs. Sie schlügen sich für Napoleon in Spanien und Russland, aber als Mehrer des Landes Baden schlügen sie keine Bataille, wenigstens nicht direkt.

Ohnehin sind im Badischen die militärischen Genies äußerst spärlich anzutreffen. Eigentlich gibt es nur einen Heerführer historischen Formats, jenen Markgrafen Ludwig Wilhelm (1655-1707), den man den Türkenglouis nennt. Aber der führte seine ruhmreichen Feldzüge für den Kaiser in Wien gegen die Türken, und als er später, schon als kranker Mann, am Oberrhein die eigenen, von den Franzosen verwüstete Heimat verteidigen sollte, ließen ihn die Reichsstände im Stich, und er konnte gegen die Truppen Ludwigs XIV., seines königlichen Paten, nur hinhaltenden Widerstand leisten. Fürstliche Verwandtschaft, dies ganz nebenbei, war für den Sonnenkönig kein Hindernis, Kriege vom Zaun zu brechen; auch Lieselotte von der Pfalz, seine Schwägerin, musste dies erfahren. Durch seine Mutter, Marie Luise Christine aus dem Haus Savoyen-Carignan, stand Ludwig Wilhelm dem französischen Hof sehr nahe. Er war in Paris geboren, und da sich die Französin hartnäckig weigerte, ihrem Mann, dem badischen Erbprinzen, in seine Heimat zu folgen, musste der Knabe mit einiger List „entführt“ werden. Baden-Baden, so scheint es, hatte damals für französische Ohren keinen guten Klang, was sich bekanntlich dann änderte.

Verheiratet war der Türkenglouis übrigens mit Franziska Sibylla Augusta, einer

Prinzessin von Sachen-Lauenburg, der wir das Lustschloss Favorite zwischen Rastatt und Baden-Baden verdanken. Auch das Ettlinger Schloss ließ sie ausbauen und von Cosmas Damian Asam die Decke der Schlosskapelle prunkvoll ausmalen, des heutigen Asamsaals, den die internationale Prominenz der Kammermusiker den schönsten europäischen Musiksaal nennt. Auf der Grabplatte der Markgräfin steht zu lesen: „Betet für die große Sünderin Augusta.“ Dies selbstgeförderte Epitaph einer von tiefer Frömmigkeit erfüllten Katholikin hat immer wieder zu Spekulationen geführt, wie schwer wohl Sibylla Augusta gesündigt habe, vor allem, mit wem. Aber es gibt keine berichtenswerten Sünden in diesem Leben, außer der einen vielleicht, dass die Fürstin, den Forderungen ihres jesuitischen Beichtvaters nachgebend, einige nackte Göttinnen der markgräflichen Kunstsammlung verbrennen ließ, darunter eine Schlafende Venus von Lucas Cranach.

Schwiegermutter Europas

Augusta Sibylla starb 1733. Achtunddreißig Jahre später fiel die Markgrafschaft Baden-Baden jenem Karl Friedrich von Baden-Durlach zu, der Land gewann, ohne es zu erobern. Wie schon vor ihm der Türkenlouis sah er sich vor die Entscheidung gestellt, für oder gegen den französischen Nachbarn zu sein. Nun, der Kaiser saß im fernen Wien, die Franzosen im nahen Elsass; keine Frage, für wen sich der Markgraf als Realpolitiker entscheid – übrigens nicht nur er, sondern auch Württemberg, Bayern und die rheinischen Fürsten. Jetzt sind wir freilich schon beim hochbetagten Karl Friedrich und beim Verbündeten Napoleons im Rheinbund.

1806 erfolgte die letzte Arrondierung, vornehmlich das Ergebnis geduldiger Verhandlungen, die der Freiherr von Reitzenstein in Paris geführt hatte. Alles Land rechts des Rheins zwischen Basel und Mannheim war, dem Willen Napoleons entsprechend, in einer Hand, auf der Landkarte ein etwas bizarres Gebilde, das am ehesten mit einem Reiterstiefel verglichen werden könnte. Kluge Politik im Karlsruher Schloss? Gewiss, gewiss, aber auch Verwandtschaft! In Baden sind beide nicht voneinander zu trennen. Karl Friedrich hatte nicht nur tüchtige Minister in Paris, er hatte auch eine ebenso tüchtige Schwiegertochter, jene Markgräfin Amalie, eine Prinzessin von Hessen-Darmstadt, von der Napoleon gesagt hat, sie sei der einzige Mann am Karlsruher Hof – ein Lob, das um so mehr wiegt, als Amalie den Bonapartes nicht grün war. Diese Amalie brachte es nie zur Landesmutter, den schon 1801 wurde ihr Mann, der Erbprinz, bei einer Reise in Schweden tot unter einem umgestürzten Schlitten hervorgezogen. Aber sie war Mutter von sechs Töchtern, von denen sie fünf erstaunlich gut verheiratete: Karoline mit dem König von Bayern, Friederike mit dem König von Schweden, Marie mit dem Herzog von Braunschweig, Wilhelmine mit dem Großherzog von Hessen und Luise, ihre Jüngste, mit Alexander, den Zaren von Russland. Zu Recht wurde Amalie die Schwiegermutter Europas genannt. Wie wichtig die Verwandtschaft mit dem Zaren war, sollte sich noch herausstellen. Zunächst wog mehr, dass Amelies Sohn Karl, der einzige übrigens, Napoleons Schwiegersohn wurde. Er heiratete dessen Adoptivtochter Stephanie de Beauharnais, die als Hochzeitsgut die vorösterreichischen Lande um Freiburg einbrachte. Zunächst allerdings begann

die Ehe gar nicht gut. Sie begann überhaupt nicht, denn der Bräutigam musste die Hochzeitsnacht auf einem Sofa im Vorzimmer seiner Angekündigten verbringen. Stephanie hatte sich eingeschlossen. Die knapp Siebzehnjährige, ein lebenslustiger Backfisch noch und zudem Liebling Napoleons, möglicherweise mehr als das, fügte sich ungern ins Prinzessinnenschicksal, Landesmutter zu werden. Zudem forderte der dickliche und pausbackige Knabe Karl, der sich auf dem Pariser Parkett so tölpisch benahm, nur ihren Spott heraus. „Trüb der Himmel, trüber mein armes Herz.“ Mit diesen Worten verzeichnetet Stephanie ihren Einzug in Karlsruhe. Und Johann Peter Hebel schreibt als Augenzeuge: „Gott weiß, dachte ich gestern Abend, was für Wohl und Wehe für uns in dieser Chaise sitzt [...]. Aber die neue Prinzessin hat allgemein überrascht und jeder Mann für sich eingenommen.“ Nur nicht den erbprinzlichen Gemahl, sollte man hinzufügen, denn es bedurfte in den folgenden Jahren noch einiger energetischer Depeschen aus Paris, in denen der Kaiser unverblümt das Ende Badens androhte, ehe sich die beiden fanden. „Baden hat eine schlanke Taille“, stellte Stephanie fest, gewiss ein eleganterer Vergleich als der mit dem Reiterstiefel. Dies übrigens meinte die Französin nicht anerkennend; eher schien ihr wünschenswert, das Land könne um die Leibesmitte noch etwas zunehmen. Davon allerdings war nach dem Sturz des Bonaparte keine Rede mehr, im Gegenteil; das badische Territorium schien aufs höchste gefährdet. Auf dem Wieder Kongress behandelte man Karl, inzwischen Großherzog, als napoleonischen Mitläufer, und da er überdies durch seinen ausschweifenden Lebenswandel, gepaart mit träger Entschlusslosigkeit, wenig Sympathie gewann und

vor allem den Reichsfreigrafen von Stein gegen sich aufbrachte, sah es böse aus. Der Hof in Stuttgart liebäugelte mit dem Schwarzwald, Bayern erhob Ansprüche auf die ehemalige Kurpfalz. In dieser kritischen Situation konnte nur der russische Schwager helfen. Tatsächlich wurde Zar Alexander, von seiner badischen Gemahlin mit Briefen bestürmt, der Retter Badens. Die Entscheidung führte allerdings mit seiner Tränenpolitik Freiherr von Berstett herbei. Als Bevollmächtigter Badens auf dem Aachener Kongress, auf dem 1818 das Unerledigte von Wien zum Abschluss gebracht werden sollte, erbat er von Alexander eine Privataudienz, in deren Verlauf er vor dem unschlüssigen Zaren – der schließlich auch mit dem bayerischen Königshaus verwandt war – in hemmungsloses Schluchzen ausbrach, dem der Monarch nicht gewachsen war. „Nun gut, ihr sollt alles behalten“, beruhigte er den weinenden Minister. Es heißt, Metternich, Österreichs Staatskanzler, habe dieser neuesten diplomatischen Methode lächelnd Respekt erwiesen. Wochen später wurde der Zar von den Karlsruhern jubelnd begrüßt, und von der Stirnwand eines Mühlburger Gasthauses grüßte ein Transparent mit der treuherzigen Aufschrift:

*Hoch lebe Kaiser Alexander!
Er ist unser bester Verwandter!*

Vom Kaiserreich zur Republik

Fünfzig Jahre genau sind vergangen, seit die Französin Stephanie in Karlsruhe einzog, da kann sie 1856 in Mannheim, ihrem erklärten Witwensitz, nun schon eine Frau von siebenundsechzig, die junge Gemahlin des im gleichen Jahr die Regierung antretenden Großherzogs Friedrich I. in die Arme schließen.

Diesmal kommt die Dame aus dem Norden. Es ist Luise von Preußen. Das politische Schwergewicht hat sich verlagert. Noch steht Baden zwar im Deutschen Bund auf Seiten Österreichs, aber die vom Volk ersehnte Einigung des Reiches – das zeichnet sich schon ab – wird durch Preußen kommen, oder sie wird überhaupt nicht kommen. Als badische Truppen 1866 zum letzten Mal mit dem verbündeten Österreich gegen die Preußen ins Feld ziehen, kniet die Großherzogin weinend im Gebet. Für wen betet sie wohl? Aber dann war alles schnell vorüber, in einem kurzen Sommer, und schon vier Jahre später schlugen sich die Badener an der Seite Preußens gegen Napoleon III. Am 18. Januar 1871 wurde Baden Teil des Deutschen Reiches, an dessen Anfang das Kaiserhoch des badischen Großherzogs auf seinen Schwiegervater steht. Die Ironie der Geschichte will es freilich auch, dass siebenundvierzig Jahre später abermals ein Prinz dieses Hauses am Ende dieses Hohenzollernkaisertums steht: Max von Baden, der letzte Reichskanzler der Monarchie.



Schon zu Lebzeiten hat man ihn den „roten Prinzen“ genannt, ihn, den Neffen Friedrichs I. und Vetter des damaligen Großherzogs Friedrich II., dessen Erbfolge er hätte antreten sollen. Nun, „rot“ im Sinne radikaler Ideologien war der Prinz gewiss nicht, aber in jenen Jahren des überschäumenden Nationalismus und eines frevelhaften Übermuts vermeintlicher Unbesiegbarkeit genügte wohl Bereitschaft zur Verständigung allein schon, um das Mäntelchen der „Roten“ umgehängt zu bekommen. In seiner Jugend war Max der Schwarm der Karlsruher Damen, eine blendende Erscheinung, „das Idealbild eines Prinzen, fast wie aus dem Märchenbuch, den Leuten fremd durch seine Feinheit, vertraut durch die Bewunderung, die sie für ihn fühlten und die er mit Sympathie erwiderte.“ So Golo Mann.

Was den Prinzen, der sein Universitätsstudium mit dem Doktor Juris abschloss, in Offizierskreisen verdächtig erscheinen ließ, waren seine schöngestigten Interessen und seine badische Liberalität dazu. Er saß lieber mit dem Maler Hans Thoma, mit dem Dirigenten Felix Mottl oder mit dem Kunsthistoriker Henry Thode zusammen als mit den Militärs im Casino. In Berlin sprach man verächtlich vom „Bademax“, aber dieser Max aus Baden, nobel, bescheiden und gescheit, der sich bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs der Kriegsgefangenenfürsorge zuwandte, erkannte früh schon, dass die Verfechter eines „Siegfriedens“ der Katastrophe zu steuerten. „Deutschlands Mäßigung“, so schreibt er, „würde nur wirken, solange wir noch siegten. Wir aber würden nicht zur Mäßigung bereit sein, bevor wir nicht zu siegen aufgehört hätten. Dann war es zu spät.“ Und zu spät war es dann auch tatsächlich, als Prinz Max von Baden am 2. Oktober

1918 vom Kaiser zum Reichskanzler ernannt wurde und die erste – freilich auch die letzte – parlamentarische Regierung des Kaiserreiches bildete, deren Mitglieder von den Mehrheitsparteien bestimmt wurden. Noch keine vierundzwanzig Stunden im Amt, sah sich der neue Kanzler der Forderung der Obersten Heeresleitung gegenüber, unverzüglich Waffenstillstandsverhandlungen aufzunehmen. Prinz Max warnte, die Überstürzung des Waffenstillstandsangebots müsse furchtbare politische Folgen haben; aber Generalstabschef Hindenburg beharrte: „Der Ernst der militärischen Lage lässt keinen Aufschub zu.“

Es war die Bankrotterklärung.

„Als ich am Morgen des 4. erwachte“, schreibt Prinz Max in seinen Erinnerungen, „war mit zumute wie einem Menschen, der zum Tode verurteilt ist und es im Schlaf vergessen hat.“ Zum Tode verurteilt war die Monarchie, um deren Bestand der Kanzler noch kämpfte – gegen die Generäle, gegen die Mehrheitssozialisten und gegen den Kaiser, der sich zur Abdankung nicht entschließen konnte. Als Prinz Max am 9. November schließlich auf eigene Faust den Thronverzicht des Kaisers und des Kronprinzen mitteilte, hatte Philipp Scheidemann die Republik schon ausgerufen. Von einer Regentschaft war keine Rede mehr. Der Prinz übertrug die Wahrnehmung der Geschäfte des Reichskanzlers an den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei – an Friedrich Ebert.

Und damit taucht in der Stunde Null der deutschen Republik abermals ein Badener auf. Dieser Friedrich Ebert, im Siegjahr 1871 in Heidelberg geboren, war just so alt wie das Kaiserreich, dessen übles Erbe er nun antreten sollte. In der Heidelberger Pfaffengasse wuchs der kleine, schwarzlockige Fritz auf, den die Nachbarn nur



den „Russigen“ nannten, Sohn eines Schneidermeisters, katholisch, und einer evangelischen Mutter. Und so hing denn auch im Wohnzimmer bei Eberts das Bild des Großherzogs ebenso wie das Martin Luthers und ein Madonnenbildnis. Eine badische Szene, möchte man anmerken, Vereinbarkeit des Gegensätzlichen. Die erste Begegnung mit der Politik hatte der Sattlerlehrling Fritz durch seinen Onkel Strötz aus Mannheim, einem überzeugten Sozialdemokraten. Überspringen wir Eberts langen Weg in die Parteispitze. Wichtig sind sein gesunder Menschenverstand, seine Energie und sein Verantwortungsgefühl, das ihn in die Pflicht nahm, „ein Mann der goldenen Mitte, der praktischen Arbeit, fremd jeder theorierischen Haarspalterei“. Sein Glaube an die Demokratie ließ ihn Front machen gegen revolutionären Radikalismus. In den entscheidenden Wochen im November 1918 und später, nach der am 11. Februar 1919 durch die Nationalversammlung erfolgten Wahl zum Reichspräsidenten, hat sein

Beispiel – „Politische Freiheit ist Demokratie auf der festen Grundlage der Verfassung und des Rechts“ – Deutschland vor einer Räteherrschaft bewahrt.

Als Prinz Max von Baden sich am 9. November 1918 abends von Friedrich Ebert verabschiedete, tat er es mit den Worten: „Herr Ebert, ich lege Ihnen das Deutsche Reich ans Herz!“ Und Ebert antwortete: „Ich habe zwei Söhne für dieses Reich verloren.“



Dieser geschichtliche Abriss Badens stammt aus dem Buch „Deutschland deine Badener“ von Amadeus Siebenpunkt, welches 1975 im Hoffmann-und-Campe-Verlag erschienen ist. Wir werden hier in den kommenden Jahren jeweils ein Kapitel abdrucken, um dieses tolle Werk über die Badener nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen.

Die Redaktion



Ehrung zum „Badener des Jahres 2024“

De Hans im Schnoogeloch und die Doppel-Nasen-Flöte

Ausnahmemusiker Franz Schüssele zum Badener des Jahres 2024 geehrt

„De Hans im Schnoogeloch“ ist die vor allem in Elsass gesungene Hymne mit einer eher melancholischen, aber letzten Endes auch sehr lustigen Atmosphäre. „De Hans im Schnoogeloch hed alles, was er will. Und was er hed, des will er ned. Und was er will, des hed er ned.“ Diese alemannische Internationale beschreibt sehr treffend die elsässische Seele. Und eigentlich auch, wie man sich im gesamten alemannischen Raum und darüber hinaus überall in badischen, elsässischen und nordschweizer Landen fühlt. Als am 6. Juli 2024 der Gründer und Leiter der südbadischen Mundartband „d'Gälfißler“, Franz Schüssele, im Karlsruher Mundarttheater „Badisch Bühn“ mit den Insignien des Badeners des Jahres 2024 ausgezeichnet wurde, war dies eines der Lieder, die er zusammen mit seinem Gälfißler-Mitmusikanten Herbert Wieber ertönen ließ. Wieber – nicht Weiber! Denn Herbert, das betonte Franz ein ums andere Mal, ist noch (oder wieder) zu haben. Wie es



sich später hinter vorgehaltener Hand herausstellte: weil er geschieden ist. Eingestiegen in das musikalische Programm des Samstagnachmittags sind Franz und Herbert mit der Eurovisions-



fanfare. Denn Badener, das ist doch klar, sind zwar Patrioten, aber in jedem Fall auch Europäer. Wie es sich für Mitglieder der Gälfißler gehört, waren die Instrumente nicht so ganz gewöhnlich. Immerhin steht die 46 Jahre alte Band mit mehr als 150 skurrilen Instrumenten im Guinness-Buch der Rekorde. Die beiden Instrumente bestanden aus je einem badischen Gartenschlauch. Ja, so nannte Schüssele den Hauptteil des Instruments. Am einen Ende ein kleiner Trichter, der als Mundstück diente, am anderen ein größerer Trichter, der so hingebogen war, dass einigermaßen Klänge herauskamen. Mit der gebotenen Inbrunst intonierte sie die Melodie und versprachen anschließend: „Jetzt wird's schwieriger, wir spielen das Lied rückwärts!“ Ja, genau, das taten sie. Und drehten sich um, streckten dem zahlreichen Publikum den Rücken zu und spielten die Eurovisions-fanfare eben rückwärts. Für die alemannische Internationale nutzen sie dann aber „normale“ Instrumente. Franz hatte sich das Akkordeon umgehängt. Herbert

begleitete ihn abwechselnd mit einer Piccolo-Flöte und einer Maultrommel.

Der Ort Friesenheim, aus dem Schüssele und die Band stammen, liegt „in den badischen Rocky Mountains“ im Schuttermtal, parallel zum Kinzigtal. Und so gibt es auch eine Schuttermäler Bauernregel, die zu jedem Monat einen passenden Spruch hat. So heißt es dort etwa: „Ist im Juni 's Gras noch feicht, hat ein Schwalbe hinges...“. Feicht (feucht) war ein gutes Stichwort: denn Musiker sind stets der Gefahr der Austrocknung ausgesetzt. Weshalb die beiden doch hin und wieder zum bereit stehenden Fläschlein greifen mussten, um eben nicht auszutrocknen. Für eine weitere Spezialität des Konzerts musste Herbert erst den Anblaskanal freimachen. Will heißen: er musste seine Nase putzen. Denn sein Begleitinstrument war die „altrömische Nasenflöte“. Zur Jahreszeit nicht ganz passend, aber dennoch sehr gerne gehört, erklangen die „Jingle Bells“. „Wer herausbekommt, was schwieriger ist, als mit einer „altrömischen Nasenflöte“ zu spielen, gewinnt am Ende des Konzerts den ersten Preis“,



machte Franz neugierig auf das nächste Stück. Ossi W. Pink war der Gewinner, denn er rief zur Bühne: „Mit zwei „altrömischen Nasenflöten“ spielen!“



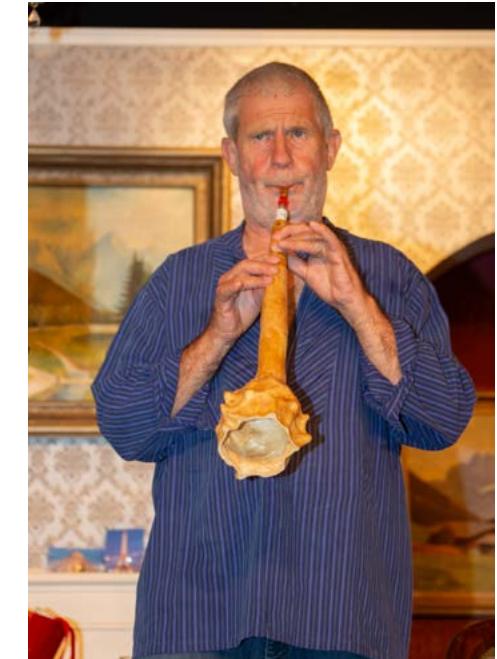
Er kannte diese Instrumenten-Steigerung.

Daher war die Antwort also ganz richtig. Und Herbert nahm sich eine zweite, diesmal etwas größere „altrömische Flöte“ und blies sie aus dem zweiten Nasenloch. Die erste hing immer noch am ersten Anblaskanal. Ob sich Ossi nach dem Konzert über seinen ersten Preis freute? Na, er hätte sicherlich auch ohne dies den beiden geholfen, eine kleine Auswahl ihrer Rekordinstrumente wieder ins Auto zu packen. Was andere Mitglieder des ehrenwerten Bundes ebenfalls taten. Dass sowas oder sowas ähnliches rauskommen würde, war Ossi wohl sehr klar, kennt er Franz Schüssele doch seit vielen Jahren. In Franz' sehr lesenswertem Bändchen über Geschichte und Geschichten zum Badnerlied, das er zusammen mit Waltraud Linder-Beroud vom Deutschen Volksliederarchiv in Freiburg verfasst hat, ist Ossi mit seiner Sammlung der Badnerlied-Strophen erwähnt. Seinerzeit waren es 869. Heute sind es mehr als 1200. Wer wäre daher besser dazu geeignet, bei der Feierstunde die Laudatio auf den Badener des Jahres 2024 zu halten. Die Doppel-Nasenflöte findet darin ebenso Erwähnung wie zahlreiche der nur bei den Gälfiädlern vorhandenen anderen Instrumente. Wie etwa die Rinderkeulen-Trompete oder die Riesling-Orgel.

Nicht unerwähnt blieben freilich auch ganz seriöse Teile der Karriere von Franz Schüssele. So etwa sein Lehrauftrag an der PH Freiburg, wo er Posaune und Kammermusik für Blasinstrumente lehrt. Oder seine herausragende Bedeutung beim Alphorn. Für das er auch Stücke komponiert, die von renommierten Orchestern gespielt werden. Wie etwa auch den Berliner Philharmonikern, der Pariser Oper, dem Ukrainischen Nationalorchester oder den Dresdener Philharmonikern. Ossi W. Pink schloss mit „Dein ergebener Vorgänger als Badener des Jahres 1995.“

Worauf Präsidentin Ingrid Müller und Vizepräsident Rüdiger Homberg offiziell Franz Schüsseles Ehrung vornahmen. Mit Übergabe der Ehrenurkunde, der Ehrenmedaille und einem Schild, das ihn an Franz' Wohnhaus als Badener des Jahres 2024 ausweist. Es dort anzubringen versprach Franz Schüssele feierlich.

In Schüsseles Büchlein ist auch eine Geschichte zu lesen, die mit Ossis Sammlung zusammenhängt. Ausgerechnet im Schwabenland hat Franz ein Exemplar der Sammlung verschenkt. Die dem Beschenkten dann aber auch gleich wieder geklaut wurde. Wohl will man auch bei den Schwaben viel über die Badische Hymne und die Badische Seele wissen. Ein zweites Exemplar der Sammlung erreichte den Beklauten alsbald.



Bei der Ehrung etwas schief gelaufen ist, dass keine Gedenkminute für den Badener des Jahres 1994, Harald Hurst, eingelegt. Hurst war wenige Tage vor der Ehrungsfeier 79-jährig verstorben. Er wurde genau am Samstag des Festaktes begraben, weshalb einige Mitglieder des B.F.s.B.W. und der Badisch Bühn in Ettlingen und nicht am Feierort waren. Dass diese Gäste nicht anwesend waren, fand zwar Erwähnung. Die eigentlich notwendige Gedenkminute blieb jedoch aus.

Nebenbei bemerkt: Harald Hurst und Ossi W. Pink wurden seinerzeit bei einer gemeinsamen Veranstaltung an nördlichem Ort (der Badisch Bühn' - der an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt sei) zu den Badenern des Jahres 1994 (Harald Hurst) und 1995 (Ossi W. Pink) geehrt.

Rüdiger Homberg
(Fotos: Helmut Kern)

Impressionen zur Ehrung zum Badener des Jahres 2024



Pressestimmen zum Badener des Jahres 2024

Karlsruhe Mittelbaden Kraichgau Pforzheim Erleben Nachrichten

Schwerpunkte [KSC](#) [BNN+](#) [Das Fest](#) [Olympia 2024](#) [BNN bei WhatsApp](#) [Newsletter](#)

Karlsruhe

[BNN+](#) Auszeichnung

Multitalent Franz Schüssele ist Badener des Jahres

Der Chef der Gruppe „d'Gäfläffler“ ist einstimmig zum Badener des Jahres 2024 gewählt worden. Die Gruppe beherrscht 150 Instrumente.

von Klaus Müller

25. Feb. 2024 | 13:37 Uhr

3 Minuten | 25. Feb. 2024



[Rechte am Artikel erwerben](#)



Ein Auserwählter. Franz Schüssele darf sich von nun an Badener des Jahres bezeichnen. Seit 1992 vergibt fast alljährlich der „Bund Freiheit statt Baden-Württemberg“ den Titel. Foto: Franz Schüssele / Alphorcenter

BZ-medien

[Podcasts](#) | [Kontakt](#) | [Meine BZ](#) | [Anmelde](#)

Badische Zeitung

BZ-eZeitung | BZ-App | BZ-Smart [Abonnieren](#)



[Start](#) [Locales](#) [Nachrichten](#) [SC Freiburg](#) [Sport](#) [Meinung](#) [Freizeit](#) [Ratgeber](#) [Abo & Service](#) [Jobs](#) [Anzeigen](#)

Freiburg Breisgau Emmendingen Kaiserstuhl Lörrach Markgräflerland Ortenau Schwarzwald Waldshut fudder Gastro Polizei

Auszeichnung

Der Musiker Franz Schüssele aus Friesenheim ist "Badener des Jahres" 2024



Alena Ehrlich
Mi, 28. Februar 2024, 18:00 Uhr | ① 1 min
Friesenheim

BZ-Plus | Der Friesenheimer Franz Schüssele ist zum "Badener des Jahres" gekürt worden. Mit der BZ spricht er über die Auszeichnung, das Lebensgefühl als Badener und die nicht ganz ernst gemeinte Rivalität mit den Schwaben.

Nachruf Harald Hurst



Mit tiefem Bedauern und großer Trauer verabschiedet sich der Bund Freiheit statt Baden-Württemberg von Harald Hurst, der im Jahr 1994 die bedeutende Ehrung als „Badener des Jahres“ von uns erhielt. Harald Hurst verstarb im Alter von 79 Jahren und hinterlässt eine große Lücke in unserer Gemeinschaft. Harald Hurst, geboren am 29. Januar 1945 in Buchen im badischen Odenwald, war weit mehr als nur ein herausragender Schriftsteller und Kabarettist. Er war ein wahrer Botschafter der badischen Kultur und Identität, dessen Werke und Auftritte die einzigartige Lebensart und die Eigenheiten unserer Heimat auf unnachahmliche Weise einfingen. Mit seinem scharfen Verstand und seinem unvergleichlichen Humor brachte er die badische Lebensfreude und Weisheit auf den Punkt und erntete dafür landesweite Anerkennung und Respekt.

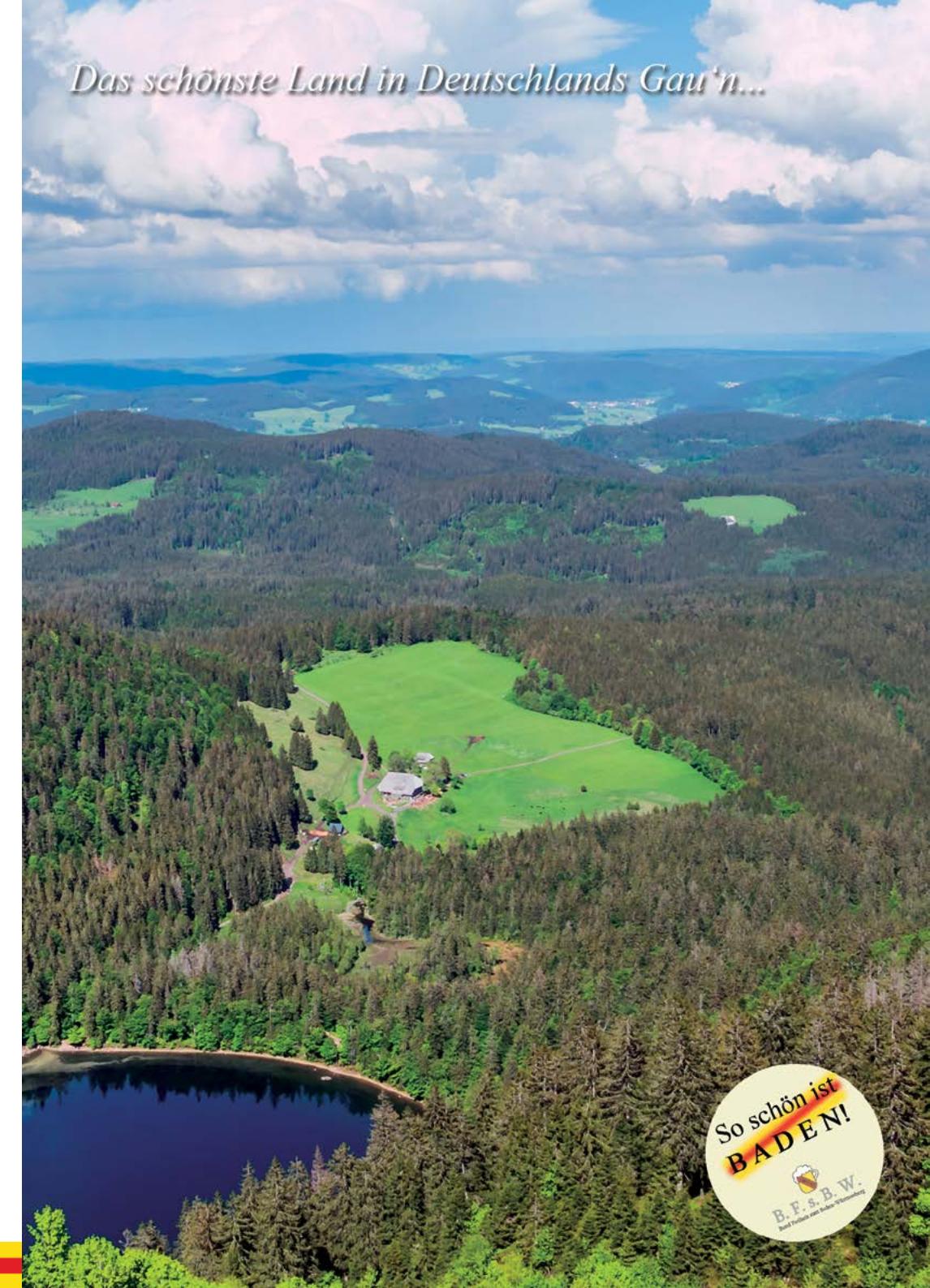
Die Auszeichnung zum „Badener des Jahres 1994“ war eine wohlverdiente Würdigung seines unermüdlichen Einsatzes für die kulturelle Bereicherung unserer Region. Harald Hurst verkörperte mit seiner Arbeit und seinem Engagement die Werte und Ideale, die uns als Bund Freiheit statt Baden-Württemberg am Herzen liegen: Freiheit, Identität und kulturelle Vielfalt. Seine Geschichten und Kabarettprogramme waren nicht nur Unterhaltung, sondern auch eine Liebeserklärung an unsere Heimat, die er mit Wortwitz und Tiefsinn zugleich zum Leben erweckte.

Harald Hurst war für uns nicht nur ein künstlerisches Ausnahmetalent, sondern auch ein inspirierender Weggefährte, dessen Herz stets für Baden schlug. Seine scharfsinnigen Beobachtungen des Alltags, verpackt in humorvolle und selbstironische Erzählungen, brachten die Menschen zum Lachen und Nachdenken gleichermaßen. Sein unerschütterlicher Einsatz für die badische Kultur wird uns allen fehlen.

In dieser schweren Stunde gilt unser Mitgefühl seiner Familie, seinen Freunden und allen, die das Privileg hatten, ihn persönlich zu kennen. Harald Hurst hinterlässt ein reiches kulturelles Erbe, das weit über seine Lebenszeit hinausstrahlen wird. Seine Geschichten und sein Humor werden weiterhin die Herzen der Menschen erreichen und ein Lächeln auf ihre Gesichter zaubern.

Ruhe in Frieden, lieber Harald Hurst. Dein Vermächtnis und dein Engagement für Baden werden für immer in unseren Herzen und Gedanken weiterleben. Du hast unsere Kultur bereichert und uns gezeigt, was es bedeutet, ein stolzer Badener zu sein.

Das schönste Land in Deutschlands Gau 'n...



Ladenburg - von römischen Sandalen und dem ersten Automobil

Im Januar 1886 erhielt der im späteren Karlsruher Stadtteil Mühlburg geborene Carl Benz das Patent für seine pferdelose Motorkutsche. Damit war er der Erste, der ein Automobil gebaut hat. Er kann also mit Fug und Recht als Erfinder des Autos bezeichnet werden. Noch viel mehr Geschichten rund ums Auto, die Mobilität und die Industrieentwicklung hielt Christian Ebert parat, als er Gäste der B.F.s.B.W. im Dr.-Carl-Benz-Museum in Ladenburg empfing. Der Allerheiligenstag 1. November 2024 war traditioneller Reisetag für den Badenerbund. Diesmal führte die Fahrt in die Stadt am Badischen Nordende auf den Spuren der Mobilität von den Römersandalen bis zum Auto und zur modernen Eisenbahn. Wobei die 36 Gäste mit Letzterer die Erfahrungen gemacht haben, wie sie viele in diesen Zeiten mit der Deutschen Bahn machen. Nachdem der Service in Carl Benz' Ladenburger Stammlokal,



dem Ochsen, genau so reibungslos funktioniert hat, wie es Organisator Markus Künstler versprochen worden war, konnte die Tafel eine Stunde früher aufgehoben werden als ursprünglich geplant. Die ausgesuchten DB-Züge fahren, wenn der Fahrplan klappt, im Stundentakt.



Und so wäre Rückkehr nach Karlsruhe eine Stunde eher möglich gewesen als vorgesehen. Wäre! Denn tatsächlich war die Gruppe doch erst wieder zu dem vorgesehenen Zeitpunkt am Sitz des B.F.s.B.W. Denn die Regionalbahn zum Umsteigebahnhof Mannheim kam erst mit einer gehörigen Verspätung an den Bahnhof Ladenburg, weil ein vorhergehender Zug „verspätet bereitgestellt“ worden war. Wenn dann aber der Zug seinem Namen entsprechend „zügig“ gefahren wäre, hätte es mit dem Umstieg doch noch klappen können. War aber nicht. Die Regionalbahn kam schließlich zu der Minute in Mannheim an, zu der die S-Bahn nach Karlsruhe an einem anderen Bahnsteig bereits abgefahren ist. Andere Verbindungsmöglichkeiten waren unattraktiv, zumal sie mit knappen und damit unsicheren Umstiegen verbunden gewesen wäre. Und so ist man halt erst eine Stunde später gefahren. Der Hinweg ging mit geringeren Umständen daher. Aber die S-Bahn aus Karlsruhe kam mit knapper Verspätung in Mannheim an. Weshalb der Umstieg Richtung Ladenburg nur mit Ach und Krach zu erreichen war. Für drei Mitreisende aber überhaupt nicht. Die es dann auf eigene Faust zum Benz-Museum geschafft haben.

Das alles verdrießte freilich den Gesamteindruck vom Tag nicht, auch wenn das Wetter mit Hochnebel ebenso wenig hell erstrahlte wie die Rückfahrt. Denn sowohl Benz-Führer Ebert wie später Stadtführer Thomas Habel wurden nicht müde, Geschichten und Geschichte rund um Ladenburg und Carl Benz mit Leben zu erfüllen.

Das Dr.-Carl-Benz-Museum ist in den historischen Hallen untergebracht, die für viele Jahre die letzte Wirkungsstätte des Autopioniers war und wo er zahlreiche Automobile konstruiert und gebaut hatte. Nachdem er im Streit aus der Mannheimer Firma Carl Benz und Cie. ausgeschieden war, hatte er auf einem Ladenburger Grundstück seine neue Fabrik errichten lassen. Das Gelände hatte ihm schon gehört. Christian Ebert stellte die Zusammenhänge zwischen der Entwicklung von Drais' Laufmaschine bis zur modernen Mobilität her, indem er beispielsweise erklärte, dass Benz seine Idee der pferdelosen Kutsche weiterentwickelt hat, weil er mit einem Fahrrad nicht zurechtgekommen war. Oder mit Benz' Erfund des Zweitakt-Gasmotors, weil die Firma Otto („Ottomotor“) schon Patente und das Monopol für Vierakt-Motoren hatte.



Zudem waren jene seinerzeit noch zu schwer, um sie in ein Mobil einzubauen. Um seinen Motor in einem Fahrzeug laufen lassen zu können, war für Benz der Einsatz von stehenden Kerzen zur Zündung nicht möglich, weshalb er neben dem Vergaser auch die Zündkerze erfand. Und damit nicht Carl Bosch, der sie nur verfeinerte und serienfähig machte.

Eine große Rolle für Carl Benz und Christian Ebert spielte Bertha Benz, die erste Fernfahrerin der Geschichte. So hatte Benz-Braut Bertha Ringer, Tochter einer Pforzheimer Bauunternehmerfamilie, Carl Geld für seine klamme Mannheimer Firma zur Verfügung gestellt. Sonst wäre die Automobil-Geschichte anders verlaufen. Sie stand ohnehin immer in allen Facetten hinter ihrem Verlobten und Ehemann Carl Benz. Wie sie in ihrer resoluten Art dafür gesorgt hat, mit den Söhnen Eugen und Richard eines Morgens den Benz-Motorwagen Nummer drei heimlich in Mannheim vom Hof zu schieben und sich auf den Weg nach Pforzheim zu machen.

Deshalb kann sich auch eine ehemalige Wieslocher Apotheke als erste Tankstelle der Welt bezeichnen. Denn Bertha kaufte dem Apotheker dort die gesamten Vorräte der Waschflüssigkeit Ligroin ab, die sie als Treibstoff für den Wagen brauchte.



Auch die Geschichte, dass Bertha ihr Strumpfband zum Ersatz einer kaputt gegangenen Isolierung zur Verfügung gestellt hatte, bestätigte Ebert. Und vieles anderes mehr rund um Carl und Bertha Benz, die Arbeit des Erfinders mit Höhen und Tiefen und die Industrieentwicklung.



Etwa mit dem „Velo“ genannten Fahrzeug. Das war das erste Auto, das Benz zu einigermaßen leistbaren Preisen anbieten konnte. Es war das erste Fahrzeug auf dem Weg zum Massenverkehrsmittel.

Thomas Habel schlug einen Bogen von der Zeit vor 8000 Jahren bis heute. Damals sei die Gegend der heutigen Stadt Ladenburg im Neckarraum schon von keltischen Stämmen besiedelt gewesen. Sein Rundumschlag führte dann über alemannischen und fränkische Völker zu den Römern. Die im Jahr 98 die Siedlung Lopodunum gegründet haben. Eine nicht ganz unbedeutende Rolle spielten auch die Bischöfe von Worms, die ein halbes Jahrhundert in Ladenburg oder dem mittelalterlichen Lopdengau gelebt und in Fehde mit dem Kurfürsten von der Pfalz waren. Dargestellt ist dies mit einer Skulptur beim Ladenburger Rathaus. Wo zwei weitere Skulpturen einen Römer in Sandalen mit der Gründungsurkunde der

Stadt und den Wasserschöpfer darstellen, der sein Hinterteil Richtung Rathaus streckt. Habel: „LmaA Richtung Obrigkeit!“ Der unweit davon gelegene Marktplatz zeichnet sich durch mächtige Fachwerk-Bürgerhäuser aus. Um die Ecke steht ein anderes Fachwerkgebäude, das im Stil deutlich elsässischen Vorbildern gleicht. Es war die erste Ladenburger Synagoge. Gleich daneben die nicht minder beeindruckende St. Galluskirche, die für Habel Muster für den Speyerer Dom ist. Unter anderem mit dem Nordturm, den der Bischof zum Südturm dazu stellen ließ. Tatsächlich ist die Krypta von 1006 der älteste komplett erhaltene Kirchenraum im Rhein-Necker-Kreis. So zu lesen in einem Flyer der Kirche.

Überall, wo man in Ladenburg entlang geht, stößt man auf Spuren der römischen Besiedlung. Etwa an einer dann doch erhalten gebliebenen und nicht bebauten Grube, die man für eine Grundschule ausgehoben hatte, weil dabei Reste einer römischen Mauer zutage getreten war. Wie an vielen anderen Stellen in Lopodunum / Lopdengau / Ladenburg. An einer anderen Stelle zeigte Habel eine mittelalterliche Mauer, in die kurzerhand ein Mahlstein eingebaut worden war. Ein klarer Hinweis darauf, dass ältere Bauenteile vielmals als Steinbrüche für neuere



Bauvorhaben genutzt worden waren. Vor dem Gang zum Bischofshof und zur St. Sebastiankirche sorgte die ehemalige Kochschule des Heimatbundes Ladenburg für kurze Labung mit Sekt und Knabberzeug, bevor der Spaziergang durch Geschichte und Stadt weiterging. Unterwegs sahen die Gäste auch schon das Wirtshaus zum Ochsen. Habel erzählte, wie es zum täglichen Glockenläuten um 23 Uhr kam. Es ist nicht das Lumpenglöcklein, das Zecher wie Carl Benz noch heute nach Hause ruft, sondern es verhalf einem beim Spiel draußen vor der Stadt verloren gegangenen kleinen Mädchen, doch noch den Heimweg wiederzufinden.



Die Gäste aus dem illustren Badenerbund ließen sich schließlich die Köstlichkeiten aus Carl Benz' Stammlokal schmecken, warteten das Lumpenglöcklein nicht ab und machten sich mit Hindernissen auf den Nachhauseweg.

Rüdiger Homberg
(Fotos: Markus Künstler)

Der Münster und Kaiser Wilhelm III.

Schwesterverein VFV e.V. besucht Bundesstadt Bonn

Die ehemalige Bundeshauptstadt und heutige Bundesstadt Bonn hat eine Kathedrale, die sich „der Münster“ nennt. Und Kaiser Wilhelm III. hat in Bonn auch eine Rolle gespielt. Das „wusste“ zum Beispiel die junge Stadtführerin, die die Delegation des Vereins der Freunde des Vogelbräu (VFV) durch die Innenstadt von Bonn geführt hat. Der VFV, Schwesternverein des B.F.s,B.W., fährt alljährlich zur Sommerzeit in eine Bierstadt, um die Qualität des dortigen Gersten- (oder Weizen-)Saftes zu testen.

Auf Vorschlag von VFV-Ehrenmitglied und B.F.s.B.W.-Vize Rüdiger Homberg war Bonn das Ziel. In Bonn ist das zu testende Getränk das „Bönnsch“. Ein Obergäriges wie das Getränk aus der Nachbarstadt Köln, das „Kölsch“ heißt. Aber eben nur in Köln gebraut und so genannt werden darf. Das Bönnsch ist ein durchaus trinkbares Bier, auch wenn es gezapft ist und nicht wie das Kölsch aus dem Holzfass läuft und vom Köbes so lange aufgetischt wird, bis ein Deckel auf dem Glas liegt. Wer ein nächstes will, muss es beim Personal bestellen. Anton Schuh, der Schatzmeister des VFV, der stets die Exkursionen organisiert, hatte gut daran getan, einen Tisch zu bestellen. Draußen war schon alles besetzt. Und auch drinnen wäre sonst nichts zu bekommen gewesen. Dabei musste sich das runde Dutzend Teilnehmer (nein, ich gendere nicht und schreibe nicht Teilnehmende)



dennnoch eng zusammensetzten, weil das Lokal gut besucht war. Wie an den drei Tagen weitere Lokale in der Bonner Innenstadt. Und die Teilnehmer mussten sich von der „anstrengenden“ City-Tour erholen. Hatten sie doch von der Stadt-führerin allerlei bemerkenswerte Dinge erfahren. Wobei sie stets auf das Wissen ihres Laptops zurückgreifen musste. Dass man ein Münster mit dem sächlichen Artikel belegt, dies nicht zu wissen, das hat man ihr noch gerade so durchge-gehen lassen. Aber dass es einen Kaiser Wilhelm III. nie gegeben hat, musste ihr B.F.s.B.W.-Gründer Michael Oberth doch sehr deutlich vermitteln. „Ach das ist mir neu, das muss ich doch gleich in meinen Unterlagen vermerken.“ Die Fra-ge darf gestellt werden, was die jungen Leute bis zu ihrem Abitur in NRW heute so in ihrem Geschichtsunterricht lernen. Denn die junge Dame studiert an der Uni Bonn und ist im Besitz eines Abitur-

zeugnisses, das sie in Köln erworben hat.

Immerhin konnte sie den Teilnehmern unter anderem nahe bringen, dass Bonn bereits in römischer Zeit entstanden ist und heute etwa 331.000 Einwohner haben sollte. Und sie wusste auch, dass das („der“) Münster ab dem 11. Jahrhundert gebaut wurde. Und sie wusste auch, dass die Stadtheiligen Casius und Florentinus im Kreuzgang bestattet liegen. Sie sollen römische Legionäre gewesen sein. Für ihren Übertritt zum christlichen Glauben habe man sie zum Tode verurteilt. Auch den größten Sohn der Stadt Bonn, Ludwig van Beethoven, kannte sie und konnte sogar seine Lebensdaten ablesen: 1770 in Bonn geboren. Das Geburtshaus steht noch und kann besichtigt werden. 1792 nach Wien umgezogen. Daselbst gestorben 1827.

Hinter vorgehaltener Hand kursierte bei den Teilnehmern der Spruch von der größten Leistung der Österreicher. Es ist ihnen gelungen, Hitler zum Deutschen und Beethoven zum Österreicher gemacht zu haben. Und sie wusste auch, wo am Samstag die *Moby Dick* am Alten Zoll ablegen würde. Die Rheinfahrt war



einer der weiteren Höhepunkte des Wochenendes für die VFV-Gäste. Sehr viel lehrreicher war die Fahrt mit einem roten Rundfahrtbus, den einige der Teilnehmer am Samstagvormittag vorgenommen. Die auch in den Stadtteil Bad Godesberg führte. Das war in der Zeit, als die Regierung in Bonn war, der Sitz vieler Botschafter-Residenzen. Nach einem Abstecher auf die linksrheinische Seite ist der Bus – natürlich! - durchs ehemalige Regierungsviertel gefahren. Das heute Sitz der DHL-Group, der Telekom und zahlreicher UN-Einrichtungen ist. Nicht vergessen wurde der Fähranleger, an dem jeden Morgen Konrad Adenauer mit seinem legendären „Adenauer-Mercedes 300“ ankam, um zur Arbeit ins Palais Schaumburg zu fahren. Die Villa Hammerschmidt, seinerzeit Hauptsitz und auch heute noch Bonner Dienstsitz des Bundespräsidenten, konnte wegen einer Umleitung leider nicht angefahren werden.

Bei dieser Fahrt hatten die Mitreisenden noch einen schönen Blick auf das gegenüber von Bonn gelegene Siebengebirge und das Hotel Petersberg auf halber

Höhe, das nach dem Zweiten Weltkrieg Sitz des alliierten Kontrollrates und später Gästehaus der Bundesregierung war. Heute ist es eine internationale Kongressstätte.

Dieser Blick auf das Gebirge, das der Legende nach entstanden ist, weil sieben Riesen dem Rhein zum Durchbruch verholfen hatten und anschließenden ihre sieben Riesen-Spaten abklopften, war den Gästen auf dem Schiff am Samstagnachmittag verwehrt. Weil das Wetter nicht gerade so gut mitgespielt haben. Aber für viele kam es am abschließenden Sonntag doch noch ein ganzes Stück schlimmer. Jedenfalls für diejenigen, die Antons Rückfahrtticket nutzen.

Ein Paar hatte am Sonntagnachmittag noch einen wichtigen Termin in Karlsruhe und war daher auf eigene Rechnung bereits am Vormittag gefahren. Deren Zug hatte im immerhin fünfgleisigen (!) Bonner Hauptbahnhof gut zehn Minuten Verspätung. Das war nicht weiter tragisch. Denn ohnehin hätte er in Mannheim fahrplanmäßig einen längeren Aufenthalt gehabt. Sodass er in der Quadratestadt pünktlich abgefahren und Karlsruhe pünktlich angekommen ist.



Der dann auch noch eine halbe Stunde zu spät gefahren ist. Immerhin am späten Abend waren sie glücklich in Karlsruhe.

Rüdiger Homberg

(Fotos: Rüdiger Homberg, Harry Gärtner)



Anderes beim Gros der Reisenden. Sie haben eine Erfahrung mit der Deutschen Bahn gemacht, die keiner gerne machen würde, von der aber viel Bahnnutzer erzählen können. Ihr gebuchter Zug am Sonntagnachmittag ist komplett ausgefallen. Sie konnten dann noch auf einen zwei Stunden später umbuchen.

Baden zum Bebbe

Der B.F.s.B.W. hat zwei Uffbebber machen lassen, die über den Geschäftsführer kostenlos zu beziehen sind. Diese Aufkleber tragen die Botschaft Badens und sollen die Badenerinnen und Badener dazu ermutigen, stolz auf Ihre badische Herkunft und Kultur zu sein.



Der erste der beiden Aufkleber trägt den Slogan „**So schön ist Baden**“. Dieser Aufkleber ist eine Hommage an die atemberaubende Landschaft Badens, die von malerischen Weinbergen über idyllische Seen bis zu dichten Wäldern reicht. Baden ist bekannt für seine natürliche Schönheit und dieser Aufkleber ist eine Erinnerung daran, wie privilegiert wir sind, in dieser Region leben zu dürfen.

Der zweite Aufkleber spricht mit einem Augenzwinkern für sich: „**Nett hier. Aber waren Sie schon mal in Baden?**“ Dieser Aufkleber - eine Parodie auf die Werbekampagne der künstlichen Verwaltungseinheit - ist eine humorvolle Einladung, Baden zu entdecken und seine einzigartige Kultur, Traditionen und Lebensart kennenzulernen. Er drückt aus, dass Baden viel mehr zu bieten hat, als man zu meinen glaubt und ermutigt dazu, Baden

als Reiseziel in Betracht zu ziehen. Die Aufkleber sind nicht nur ein Ausdruck des Stolzes auf Baden, sondern auch ein Symbol der Gemeinschaft und der Zusammengehörigkeit. Hiermit wollen wir Sie ermutigen, Ihre badische Identität zu teilen und anderen die Schönheit und Einzigartigkeit Badens näherzubringen. Die Aufkleber sind ab sofort beim Geschäftsführer des B.F.s.B.W. kostenlos erhältlich. Alle, die Interesse an diesen Aufklebern haben und sich mit der Botschaft von Baden identifizieren, sind herzlich eingeladen, sich an den Geschäftsführer unter info@bfsbw.de zu wenden und sie an geeigneten Stellen zu platzieren, sei es am Auto, am Laptop, an der Haustür oder anderswo. Mit dieser Aktion setzt der B.F.s.B.W. ein Zeichen für die Wertschätzung der badischen Kultur und Lebensweise.



Die Aufkleber sind eine einfache Möglichkeit, um Baden sichtbar zu repräsentieren und die Freude an dieser einzigartigen Region zu teilen.

Lassen Sie uns Baden gemeinsam feiern und zeigen, wie stolz wir auf unser Baden sind!

Baden im Zeichen der Menschlichkeit

Unterzeichnung der ersten Genfer Konvention jährt sich zum 160. Mal

Ein kleines Großherzogtum im Südwesten Deutschlands spielt eine große Rolle auf der Weltbühne: Das Großherzogtum Baden ratifizierte am 22. August 1864 als einer der Erstunterzeichner die erste Genfer Konvention und trat somit ins Rampenlicht, einer bahnbrechenden Vereinbarung, die den Schutz von Verwundeten und medizinischem Personal in Kriegszeiten garantierte. Doch hinter dieser historischen Entscheidung stand eine Frau, deren Vision und Engagement das Schicksal unzähliger Menschen beeinflussen sollte: Großherzogin Luise von Baden.

Großherzogin Luise, bekannt für ihre wohltätige Arbeit und ihr starkes soziales Engagement, erkannte früh die Notwendigkeit einer organisierten Pflege für Verwundete. Ihre Inspiration fand sie in den Ideen von Henry Dunant, dem



Gründer des Roten Kreuzes, dessen Schilderungen von Kriegsopfern und der Notwendigkeit medizinischer Versorgung sie tief berührten.

Mit dem Beitritt zur Genfer Konvention zeigte Baden nicht nur humanitäre Verantwortung, sondern stärkte auch seine diplomatische Position. Unter der Schirmherrschaft von Großherzogin Luise wurde Baden schnell zu einem Vorreiter in der Umsetzung der Konventionsprinzipien, insbesondere im Bereich der Pflegeausbildung und des Schutzes medizinischer Einrichtungen.

Das Jahr 1866 markierte einen weiteren Meilenstein: Der 1859 auf Initiative von Großherzogin Luise von Baden gegründete Badische Frauenverein wurde 1866 unter die Statuten der Genfer Konvention und damit des Roten Kreuzes gestellt. Aus dem badischen Frauenverein entstand über die Jahre die Badische Schwesternschaft vom Roten Kreuz e. V. Diese Organisation, initiiert und gefördert von

Großherzogin Luise, hatte das Ziel, qualifizierte Krankenpflegekräfte auszubilden. Die Schwesternschaft sollte nicht nur im Inland, sondern auch bei internationalen Konflikten helfen und erlangte schnell einen Ruf für ihre Effizienz und Mitmenschlichkeit.



Die Schwestern der Badischen Schwesternschaft leisteten während des Deutschen Kriegs 1866 (Preußen-Österreichischer Krieg), während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 und in den beiden Weltkriegen unverzichtbare Dienste. Sie kümmerten sich um Verwundete auf beiden Seiten des Konflikts, ein praktisches Beispiel für die Prinzipien der Neutralität und Unparteilichkeit, die im Herzen der Genfer Konvention standen.



Heute ist die Badische Schwesternschaft vom Roten Kreuz e. V. weiterhin aktiv und eine Säule im globalen Netzwerk des Roten Kreuzes. Das Vermächtnis von Großherzogin Luise lebt in ihrem Einsatz für die Menschlichkeit und im Engagement der Schwesternschaft weiter.

Großherzogin Luise von Baden hinterließ ein bleibendes Erbe, das weit über die Grenzen ihres Landes hinausgeht. Ihre Vision und Tatkraft trugen entscheidend zur Humanisierung der Kriegsführung bei und setzten einen Standard, der bis heute Gültigkeit hat. In einer Zeit, in der die Notwendigkeit humanitärer Hilfe weiterhin hoch ist, erinnert uns ihr Beispiel daran, dass echter Wandel oft mit der Vision und dem Mut einzelner beginnt.

2024 jährt sich nicht nur die Unterzeichnung der ersten Genfer Konvention durch das Land Baden zum 160. Mal, auch für die Badische Schwesternschaft vom Roten Kreuz e. V. ist dieses Jahr von Bedeutung, denn sie feiert ihren 165. Geburtstag und den 10. Jahrestag der Ernennung zum „Badener des Jahres 2014“.

Markus Künstler

(Fotos: www.wikipedia.de und Bad. Schw.)



„Es ist aus mit uns“ - die letzten Tage der Freiheitsfestung Rastatt



mit freundlicher Genehmigung des Historischen Vereins Rastatt hier im Badisch Blättle abgedruckt:

Unbemerkt von der Lokalpresse brachte der Historische Verein Rastatt beim fröhlichen Stadtfest „175 Jahre Badische Revolution“ auf die Bühne, was vor 175 Jahren in Rastatt wirklich geschah:

Am 21. Juli 1849 kehrten die beiden Kundschafter zurück, die man aus der belagerten Festung Rastatt entsandt hatte, um die Lage im restlichen Baden zu erkunden. Das letzte Fünkchen Hoffnung erstarb, als der Bericht des Generalstabschefs Corvin vernommen wurde.

Zu dieser Zeit herrschte bereits Chaos in der Stadt, Diebereien, Exzeße von Trunkenheit und Prügeleien



wurden täglich gemeldet. Zudem waren die Lebensmittel knapp. Viele Bürger wünschten sich sogar die Preußen herbei, um die Ordnung wieder herzustellen. Doch die Besatzung hatte gedroht, die Geschütze auf die Stadt zu richten, wenn von Übergabe die Rede sei. Nach dem Verlesen des ernüchternden Reiseberichts durch Philipp Erben führte Frau Konditor Nusser, die Quartiergeberin von Carl Schurz (Irmgard Stamm) die zahlreichen Zuhörer zur evangelischen Stadtkirche. Dort hatte am Vortag, dem 20. Juli, eine Bürgerversammlung stattgefunden, bei der General Tiedemann ei-



nen Plan B vorstellte, für den Fall, dass die Befreiung durch Sigels Armee nicht käme: die Besatzung solle sich nach dem Rhein durchschlagen und versuchen, an das französische Ufer zu gelangen. Etliche Bürger taten ihre Meinung dazu kund, es ging von „Verteidigen bis wir Schuhsohlen fressen müssen!“ bis „Bevor wir uns den Preußen ergeben, sprengen wir uns in die Luft!“.

Aber auch die Bedenken, dass die Armee im Rhein ertrinken müsse, und die Nachhut von den Verfolgern

zusammengehauen würde, waren von Bürgern (den Vereinsmitgliedern Michael, Kurt, Patric, Klaus, Christine, Petra) zu hören. Im Schlosshof kam es zum Finale. Im linken Flügel des Schlosses hatte der Generalstab der Revolutionäre seit dem 1. Juli Wohnung genommen, hier befand sich das Büro und auch die Wohnung des



Gouverneurs Tiedemann. Bereits am 2. Juli war ein Parlamentair der Preußen gekommen mit der Aufforderung, die Festung zu übergeben. Diese wurde jedoch von Tiedemann brusk abgelehnt. Zwei Gemeinderäte, die sich Zugang zu der Beratung verschafften, wurden hinausgewiesen mit den Worten, der Besuch des Parlamentairs ginge sie nichts an.



Darauf die Gemeinderäte (Klaus Zimmermann und Martin Karcher): - „Wir sind Bürger dieser Stadt und es geht uns am allermeisten an, ob unsere Häuser zusammengeschossen werden!“ und, wütend: „Ihr seid doch nur ein Haufen von lauter zusammengelaufenem Gesindel!“

Den Schlusspunkt der Führung sollte das Carl-Schurz-Haus bilden, doch wegen der dort herrschenden Beschallung von mehreren Musikgruppen blieb man beim Schloss. Die Gäste, darunter Interessierte aus Offenburg, Potsdam, Hamburg und sogar New York, erfuhren das weitere Schicksal der Revolutionäre und den besonderen Lebensweg von Carl Schurz. In dessen Erinnerungen findet sich auch sein - wegweisendes - Urteil über die Erhebung von 1848 und 1849: **darauf solle ein Volk stolz sein und brauche sich dieser Geschichte gewiss nicht zu schämen!**

Dr. Irmgard Stamm
(Fotos: Patric Wolf)

Revolutionäre standrechtlich erschossen

Historischer Verein Rastatt gedenkt mit Fackelzug der Opfer

Der Historische Verein Rastatt, Badener des Jahres 2023, gedachte 2024 des Endes der Badischen Revolution im Jahr 1849, also 175 Jahre zuvor. Rund 80 Teilnehmer, zum Teil mit Heckerhüten ausgestattet, waren am 27. Oktober 2024 zu einer bewegenden Veranstaltung an die vom Historischen Verein gepflegten und wieder zugänglich gemachten Reste der Festung gekommen. Die Vereinsvorsitzende Dr. Irmgard Stamm führte zunächst über die steile „Poterne“ ins „Cavalier 1“ und durch das dunkle und verwinkelte Verlies zurück an den Haupteingang. Dort wurden einige der Teilnehmer mit Fackeln ausgestattet. In historisch anmutendem Marsch ging es zu der Mauer, an der im Herbst 1849 die letzten standrechtlich Verurteilten erschossen wurden. Auch Gnadengesuche preußischer Staatsangehöriger an ihren König Friedrich Wilhelm IV. waren nicht von Erfolg gekrönt gewesen.

Der zweite Durchgang der Badischen Revolution war 1849 für wenige Wochen erfolgreich. Nachdem Großherzog Leopold („der Champagner-Leo“) in einer unwürdigen Art und Weise in einer Nacht- und



Nebelaktion aus dem Karlsruher Schloss geflohen war, hatte der Bruchsaler Rechtsanwalt Lorenz Brentano vom Balkon des Karlsruher Rathauses die Republik ausgerufen. Dieser Erfolg sollte jedoch nicht lange anhalten. Leopold rief Truppen des Deutschen Bundes unter Führung des Preußischen Kronprinzen Wilhelm („der Kartätschenprinz“) zur Niederschlagung des Aufstandes nach Baden.

In blutigen Schlachten wie bei Waghäusel oder bei der Durlacher Obermühle waren diese Soldaten schließlich siegreich. Unter ihnen übrigens auch Württemberger. Die Revolutionäre zogen sich in die Bundesfestung Rastatt zurück. Dort wurden sie im Sommer 1849 von den Bundesstruppen belagert und schließlich ausgehungert zum Aufgeben genötigt. Die Truppen kannten keine Gnade und steckten rund 700 Revolutionäre in menschenunwürdige Verliese in der Festung.

Der Historische Verein hält die Erinnerung an diese barbarischen Geschehnisse aufrecht. Ein wie ein preußischer Soldat des Ersten Weltkriegs gekleidetes Vereinsmitglied verlas vor dem Abstieg ins Cavalier 1 einen Brief eines der 700 Gefangenen. Die Verhältnisse dort unten beschrieb dieser so: „Wir waren durch eine Poterne in ein mittelalterliches Verlies getrieben worden. Der Unterschied war, seinerzeit hatte es verrottetes Stroh und Trinkwasser gegeben. Beides hatten wir nicht.“ Eine Poterne ist ein steiler Zugang zu den tief gelegenen Räumen.

Die Erschießungen erfolgten an der so genannten Flankenbatterie. Das war ein Ort

abseits der damaligen Besiedelung Rastatts. Denn an anderer Stelle hatte es zu viele Schaulustige gegeben. Vom 12. September bis zum 8. Oktober 1849 wurden dort fünf Gefangene erschossen. Drei Gefangene hielt man noch bis zum 20. Oktober zurück. Zwei Vereinsmitglieder lasen schließlich vor der Kammer, in der diese jeweils die letzte Nacht ihres Lebens verbracht hatte, tief zu Gemüte fürende Abschiedsbriefe an Eltern, Geschwister und eine Braut. Keiner von ihnen ging, wenn man den Briefen Glauben schenken darf, gebrochen vors Erschießungskommando. Denn sie waren davon überzeugt, das Rechte getan und für das Recht gekämpft zu haben.

Die in die Tiefe gehende Veranstaltung wurde musikalisch vom Badischen Wiesengesang und dem Bürgerlied untermauert. Und von dem Hinweis von Dr. Irmgard Stamm, dass wir heute hätten, wofür die Kämpfer vor 175 Jahren angetreten seien: „Einigkeit und Recht und Freiheit, seit 1949 Grundgesetz und Demokratie. Das müssen wir hochhalten und verteidigen. Denn sie sind nicht angetreten für Terror, Autonomie und Faschisten und nicht für die Scharia.“ Die Teilnehmer spendeten diesem Plädoyer für die liberale Demokratie anhaltenden Beifall.

Rüdiger Homberg

(Fotos: Rüdiger Homberg)



Mit Fackeln gedachten der Historische Verein Rastatt e. V. und Teilnehmer im Oktober 2024 der 175 Jahren zuvor standrechtlich Erschossenen der Badischen Revolution.

Badnerlied - Weltrekordversuch in Waldkirch

1.300 Strophen des Badnerliedes in sieben Stunden Waldkirch stellt Sanges-Weltrekord auf

Es ist Samstag, der 21. September 2024. Rund 2000 Menschen haben sich auf dem Marktplatz der Orgelstadt Waldkirch nördlich von Freiburg versammelt. Vor dem Rathaus des Städtchens ist eine große Bühne aufgebaut. Weltrekord ist angesagt.

Waldkirch feierte im Jahr 2024 das Jubiläum „225 Jahre Orgelbau“. Dies war Anlass für ein ganzes Jahr Feierlichkeiten. Zudem feierte der Gewebeverein sein Gründung vor 50 Jahren. Waldkirch ist vor allem für seine Drehorgeln bekannt. Zwei Drehorgeln standen rechts und links auf der Bühne. Eine dritte war in Reserve, falls eine von beiden ausfallen sollte.

Wolfgang Brommer vom Vorstand der Waldkircher Orgelstiftung (www.waldkircher-orgelstiftung.de) hatte die Idee, als Höhepunkt der Feierlichkeiten 1300 Strophen des Badenerliedes singen zu lassen. Die Strophen, die Ossi W. Pink gesammelt hat. Der Badener des Jahres 1995 erhielt am Ende des Jahres 2023 eine Mail von Brommer. Ossi kannte diesen Mann nicht, man hat sich aber schnell zusammengefunden und gemeinsam den Gedanken des Rekordversuchs konkretisiert.

Die Strophen der badischen Nationalhymne aus der Pink'schen Sammlung wurden in jeweils 25 Teile aufgeteilt.



52 Gruppen sangen sie jeweils durchgehend. Den Abschluss jedes 25-er-Blocks bildete der Refrain „Drum grüß' ich Dich, mein Badnerland...“, bei dem zusätzlich auch das gesamte Publikum vor der Bühne sehr heftig mitsang, denn die Texte waren während der gesamten Vorstellung auf einem großen Bildschirm hinter den Bühnensängern mitzulesen. Mit dem Refrain war für einige Minuten der Einsatz der einen Drehorgel beendet. Der Spieler musste die Trommel während des nächsten Blocks ganz schnell zurückdrehen. Denn auf seiner Seite wartete bereits die nächste Gruppe auf ihren Auftritt. Auf der gegenüber liegenden Seite wurde unterdessen mit Inbrunst ein weiterer 25-er-Block gesungen, begleitet von der Drehorgel auf jener Seite. Dann wiederholte sich das Spielchen. Mit Ende des Refrains wechselte die Seite. Der gerade zuvor geforderte Drehorgelspieler hatte schnell zurückzudrehen, während die Gruppe, die gerade gesungen hatte, von der Bühne ging, um der nächsten Platz zu machen. Bis die andere 25-er-Gruppe fertig war, stand die neu aufgestiegene an ihrem Platz und die zugehörige Drehorgel konnte loslegen. Und dies immerzu fort von 15 Uhr am Nachmittag bis 21.40 Uhr am Abend. Geplant war das Ende auf 22 Uhr.

Und weil noch Zeit war, nun, da ging es mit den ersten Blocks nochmal in die Verlängerung und damit in die vom Publikum frenetisch geforderte Zugabe.

Die allerersten 25 Strophen sangen alle Bürgermeister aus dem Elztal, in dem Waldkirch liegt, angeführt vom Waldkircher Oberbürgermeister Michael Schmieder, der stilecht in Schwarzwälder Tracht angetreten war. Für den Internetauftritt des Rekordereignisses <http://www.das-badnerlied-konzert.de/> hatte Schirmherr Schmieder ein Grußwort verfasst. Und selbst ein Ober-Schwabe hat die Feierlichkeiten zu 225 Jahre Orgelbau mit dem Festhöhepunkt Weltrekord-Gesang per Grußwort gelobt: Von Ministerpräsident Winfried Kretschmann war ebenfalls eines aufgenommen. Er hatte sogar mehr als 1350 Strophen angekündigt und die enge Verbundenheit der Stadt Waldkirch mit der Drehorgel betont.

Das Sonderkonzert war für ihn das High-



light des Jubeljahres. Und für alle am 21. September Anwesenden selbstverständlich auch. Ossi W. Pink war ganz klar mit den Bürgermeistern zusammen Sänger in der ersten 25-er-Gruppe. In der zweiten Gruppe waren Freunde und Familienangehörige von Ossi dran. Darunter waren Ossis Ehefrau Nicole und seine Schwester Adelheid. Aber auch der

stellvertretende Vorsitzende der Landesvereinigung Baden in Europa, Timo Anschütz, und der Vizepräsident des B.F.s.B.W., Rüdiger Homberg standen in dieser 25-er-Gruppe. Organisator Brommer begrüßte Anschütz und Homberg sehr herzlich, vergaß aber Ossi W. Pink.



Daher hat Brommer den Verlauf der Performance später kurz mal unterbrochen, hat Ossi auf die Bühne gerufen und sich ganz herzlich bei ihm dafür bedankt, dass er die Strophen zur Verfügung gestellt hat, aktiv an der Durchführung beteiligt war und nicht zuletzt in unterschiedlicher Zusammensetzung mehrmals mit Gruppen zum Erreichen des Ziels beigetragen hat. Auch der B.F.s.B.W.-Vize war viermal auf der Bühne und hat 100 Strophen gesungen. In seinem zweiten Block war Hombergs Lieblingsstrophe mit dem Rhein, der in Konstanz noch klar ist und in Mannheim grau wird, „die fließt hinein der Neckar, die alte Schwabensau“.

Klar, Ossi, Familie, Freunde waren nicht alleine für das Erreichen des Ziel verantwortlich. Ganz und gar nicht! Musikvereine (die auf Drehorgelbegleitung verzichten konnten, weil sie mit ihren eigenen Instrumenten da waren), Gesangvereine, Familien, Freundesgruppen, Stammtische, Schulklassen und so weiter und so fort trugen dazu bei, dass



Brommer um 21.40 Uhr verkünden konnte: „Wir haben es geschafft!“

Ob allerdings das endgültig Ziel „Eintragung ins Guiness-Buch der Rekorde“, erreicht wurde, das war, Stand Herbst 2024, noch nicht sicher. Ossi W. Pink zeigte sich aber zuversichtlich, dass dies diesmal gelingen sollte. Denn Pink wusste, dass Brommer gute Kontakte in die Deutsche Vertretung von Guiness hat. Einen offiziellen Juror hatte man nicht kommen lassen, weil dessen Auftritt unglaublich viel Geld gekostet hätte. Aber auch Brommer war guten Mutes, lag doch der bis dahin im Buch registrierte Rekord bei wenig mehr als 100 eintönig vorgetragenen Strophen aus dem Orient.

Im Übrigen war Ossi W. Pink nicht der einzige Badener des Jahres, der am 21. September den Weg nach Waldkirch gefunden hatte: Zur Einstimmung des Publikums und auf das Megaereignis brachte der Badener des Jahres 2024, Franz Schüssele, zusammen mit seinem Freund und Bandmitglied Herbert vor Beginn einige Stücke der Gälfläffler zur Aufführung. Etwa das Lied mit den antiken Nasenflöten. Oder die Eurovisionshymne, gespielt auf Gartenschläuchen und geformten Trichtern. Mit der Erschwerung des Rückwärtsspielens. Die Musikanten mit dem Rücken zum Publikum.

Dass die Schwaben neidisch auf die Hymen der Badener sind, erfuhr eine BNN-Reporter am Tag zuvor. Die Stadt Ettlingen hatte zum 31. Mal den „Eddlinger Mundartoobend“ veranstaltet. Verantwortlich dafür war das Ettlinger Kulturamt, dessen Leiter Christoph Bader ein Schwabe ist. Der Abend fand sein Ende mit dem Badenerlied, das Bader sehr vernehmbar mitgesungen hat. Im Gespräch mit dem BNN-Mann hat er den Neid darauf sehr deutlich gemacht, dass es in seiner Herkunft kein solches Lied gibt. Der BNN-Reporter war übrigens der Vize des B.F.s.B.W.

Rüdiger Homberg
(Fotos: Rüdiger Homberg)



Die 1.300 Strophen des Badnerliedes wurden beim Fest in einer Reihenfolge gesungen. Das ist nunmehr ein anerkannter Weltrekord. Inzwischen hat Organisator Wolfgang Brommer bestätigt: „Wir haben es anwaltlich/notariell geklärt und der Rekord steht mit den 1300 gesungenen Strophen! Es brauchte auch nicht nach jeder Strophe den Refrain...Der Eintrag, der nichts bringen würde (bei der Guinessbrauerei), hätte uns 14.000 Euro gekostet. So mit offiziell: **Das Lied mit den meisten Strophen der Welt ist und bleibt das BADNERLIED!**“

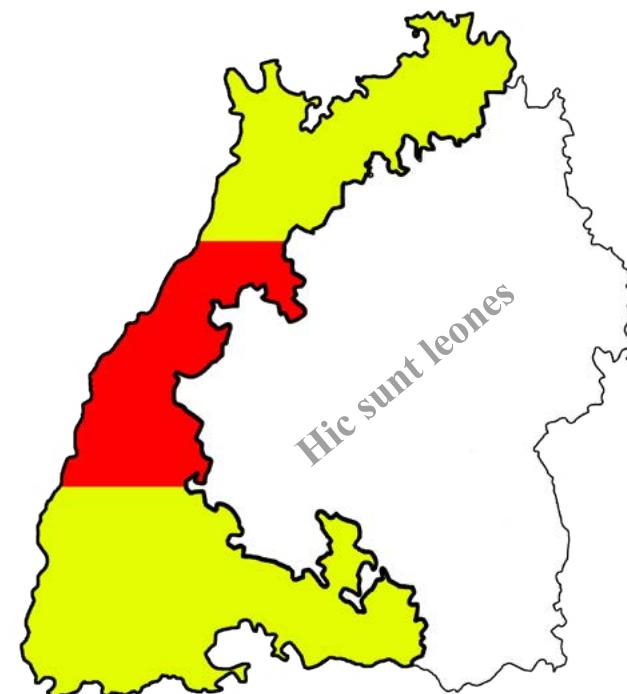
Badnerlied

Bei SWR-1-Hitparade auf Platz 15 gelandet

Dass das Badenerlied lebt, wissen aktive Badener. Erinnert sei an den Rekordversuch in Waldkirch, bei dem 1300 Strophen der Hymne gesungen wurden. Zu erinnern auch, dass das Badenerlied bei der lokalen Auswertung einer SWR-Hitparade von den Teilnehmern der Stadt Mosbach auf Platz eins gewählt worden war. Daher hat der B.F.s.B.W. die Stadt und ihre Einwohner zum Badener des Jahres 2006 gekürt. Zur Ehrengabe hatte der seinerzeitige Mosbacher Bürgermeister eigens eine Sondersitzung des Gemeinderates anberaumt.

Auch im Jahr 2024 konnte das Badenerlied bei der Hitparade das Programms SWR1 Baden-Württemberg einen großen Erfolg feiern. Unter mehr als 1000 „größten Hits aller Zeiten“ schaffte es die von Badischen Bürgermeistern gesungene Version immerhin auf den mehr als beachtlichen 15. Platz. Und damit landete die Badische Hymne sogar noch einen Platz besser als im Jahr zuvor. Auch Badener hören gerne den Hafer-und-Bananen-Blues von Äffle und Pferdle. Aber dieses Lied hat in der Hitparade zwei Plätze verloren. Zugegeben: es war der Platz sieben und zuvor die Fünf.

Das Badnerlied lebt!



Das Badnerlied - Version des B.F.s.B.W.

1. Das schönste Land in Deutschlands Gau'n,
das ist mein Badnerland.
Es ist so herrlich anzuschau'n
und liegt in Gottes Hand.
2. In Karlsruh' ist die Residenz,
in Mannheim die Fabrik.
In Rastatt ist die Festung
und das ist Badens Glück.
3. In Haslach gräbt man Silbererz,
bei Freiburg wächst der Wein,
im Schwarzwald schöne Mädel',
ein Badner möcht' ich sein.
4. Alt Heidelberg, du feine,
du Stadt an Ehren reich,
am Neckar und am Rheine
keine and're kommt dir gleich.
5. In Konstanz ist der Rhein noch klar,
beim Mannheim wird er grau,
da fließt hinein der Neckar,
die alte Schwobesau.
6. In Sipplingen beim Seepumpwerk,
da holt mer's Wasser raus.
Mir Badner saiche fröhlich nei,
die Schwobe saufe's aus.

Refrain:

Drum grüß ich Dich, mein Badnerland,
Du edle Perl' im deutschen Land.
Frisch auf, frisch auf, frisch auf, frisch auf,
frisch auf, frisch auf mein Badnerland.

Der B.F.s.B.W. gratuliert

5-jährige Mitgliedschaft

Jule Anna Künstler, Matthias Reinschmidt

10-jährige Mitgliedschaft

Brigitte Auerbach, Ulrich Auerbach, Helmut Dieterle, Anneli Hölzle, Gerhard Kessler, Inge Knöller, Werner Knöller, Pierre M. Krause, Helmut Rempp, Hans-Peter Roth, Edith Schäufele, Gunter Schäufele, Irene van Thiel, Gert van Thiel

15-jährige Mitgliedschaft

Matthias Hofmann, Hartmut Jäger, Olga Kammerer, Margit Stürmlinger, Willi Stürmlinger, Michaela Vogel, Gertrude Weigel, Marion Weishaar, Patricia Weishaar, Norbert Weishaar, Heidi Zimmermann

20-jährige Mitgliedschaft

Hans Beiner, Ursula Haberl, Wolfgang Hanagarth, Julius Maria Miller, Daniel Noa, Michael Schweizer, Matthias Spohn, Jörg Weber

25-jährige Mitgliedschaft

Horst Bechthold, Roland Breitner, Anton Goll, Regina Halmich, Gerhard Hildebrand, Thomas Hock, Wolfgang Issel, Marylin Kalesse, Roland Kuppinger, Eckhard Rosenbaum, Vera Rosenbaum, Nele Schwarzer, Markus Zimmermann, Rolf Zintel

30-jährige Mitgliedschaft

Helmut Augenstein, Volker Fink, Hans-Robert Hiegel, Martin Lenz, Christiane Lustig, Ossi W. Pink, Manfred Schaufler, Bernd G. Weber

35-jährige Mitgliedschaft

Peter Einzmann, Uta Görnert, Beate Müller-Haug, Hildegard Stutz, Jörg Tauss, Margit Wurster

40-jährige Mitgliedschaft

Bruno Bräutigam, Michael Hölterscheid, Brigitte Ochlich, Rosemarie Ringler, Volker Zimmermann

45-jährige Mitgliedschaft

Saskia Miller, Ingrid Müller, Rainer Obert, Ute Schlindwein, Christoph Schlindwein

Badisch isch des
HÖGGSCHDE,
was en Mensch werre kann.

BEITRAGSORDNUNG

Erwachsene: 15,- EUR/ Jahr

Heranwachsende (15-18):

7,50 EUR/ Jahr

Kinder (bis 14): beitragsfrei

Außerdem gibt es auch weiterhin eine Familienermäßigung:

Den vollen Betrag von 15,- EUR im Jahr zahlt die erste erwachsene Person unter einer Adresse.

Alle anderen erwachsenen Mitglieder unter dieser Adresse zahlen den ermäßigten Beitrag von 7,50 EUR jährlich.

Für Heranwachsende, die unter derselben Postadresse zu erreichen sind, halbiert sich der Beitrag noch einmal und liegt dann bei gerade einmal 3,75 EUR im Jahr.

Es zählt dabei einzig und alleine das Alter. Verwandtschafts-, Schwägerschafts- oder Partnerschaftsverhältnisse bleiben bei der Festsetzung des Beitrags ohne Berücksichtigung.



Was selbstverständlich unbenommen ist:
Jeder höhere Beitrag ist herzlich willkommen und wird gerne als Spende genommen.

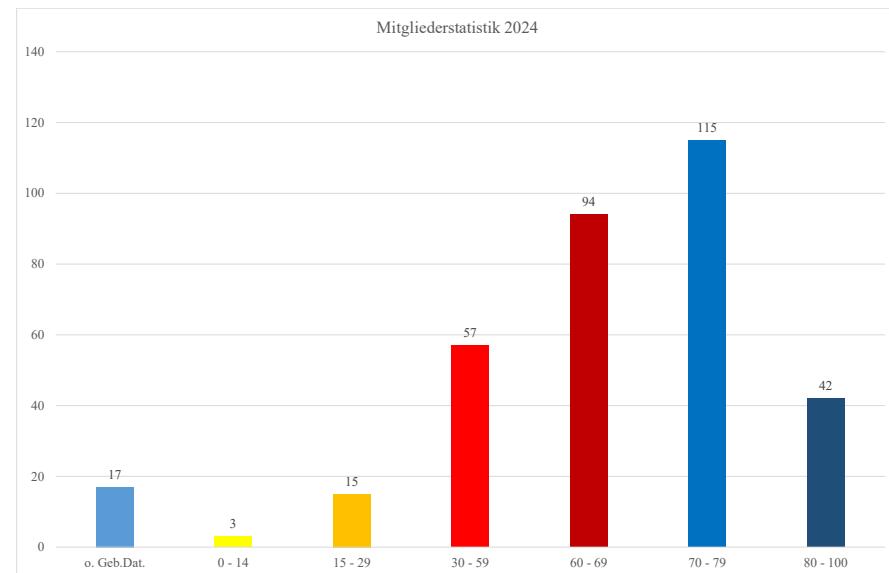
Einen Wermutstropfen gibt es freilich: Da der B.F.s.B.-W. aus gutem Grunde weder ein eingetragener Verein ist, noch nach Gemeinnützigkeit strebt, sind Beiträge und Spenden an ihn auch nicht von der Steuer abzugsfähig. Aber bei diesen niedrigen Beträgen lohnt sich dies ja schließlich auch nicht.

Sollten Sie uns keine Einzugsermächtigung erteilen wollen, so bitten wir Sie, uns nur den jährlichen Beitrag für das laufende Jahr zu bezahlen.
Es ist mit einem erheblichen organisatorischen und buchhalterischen Mehraufwand verbunden, Beiträge für Folgejahre zu verbuchen.

Wir bitten daher um Ihr Verständnis.

Helmut Kern

Stand: 31.12.2024



Anzahl Mitglieder: 343

Eintritte: 10

Austritte: 10

Durchschnittsalter in 2024: 65,67

Durchschnittsalter Vorjahr: 65,07

Das heißt, unser ehrenwerter Bund ist innerhalb eines Kalenderjahres um 0,60 Jahre gealtert.

Wir müssen dringend noch jünger werden!



*Flaute in Baden? -
nicht mit uns!*



B. F. s. B. W.
Bund Freiheit statt Baden-Württemberg

Impressum



B. F. s. B. W.

Bund Freiheit statt Baden-Württemberg

‘s badisch Blättle ist das Verbandsorgan des Bundes Freiheit statt Baden-Württemberg.

Präsidentin: Ingrid Müller
Vizepräsident: Rüdiger Homberg
Geschäftsführer: Markus Künstler
Schatzmeister: Helmut Kern

Geschäftsstelle: Elisabeth-Großwendt-Str. 2
76137 Karlsruhe, Baden
info@bfsbw.de
www.bfsbw.de

erscheint: jährlich
Auflage: 500
Satz: Markus Künstler
Druck: www.print24.de
Redaktion: Rüdiger Homberg
Scheibenbergstr. 7
76189 Karlsruhe, Baden

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.

Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Alle Rechte vorbehalten. © B.F.s.B.W.

Trotz gewissenhafter Prüfung kann es sein, dass dieses badisch Blättle noch Rechtschreibfehler enthält. Falls Sie einen finden, dürfen Sie ihn gerne behalten.

AUS BEFREUNDETEN VEREINEN

„Wir sind wieder da, die froh‘ **HUMORISTIKA**“, so schallt es auch dieses Jahr durch die Sängerhalle in Knielingen, wenn die KG Humoristika zur ihren traditionellen Damen- und Fremdensitzungen lädt. Auch unsere Präsidentin Ingrid Müller wird auf einer Sitzung einen Jahresorden von Humoristika-Präsident Markus Künstler erhalten, den sie noch nicht hat. Infos und Karten unter:
www.humoristika.de

*

Die **KGO** feiert in diesem Jahr ein stolzes Jubiläum, sie wird 100 Jahre alt. Aus diesem Anlass wird der KGO-Präsident Thomas Kalesse nicht nur einmal Helau rufen. Der B.F.s.B.W. schließt sich diesem Ruf gerne an und gratuliert zu diesem ganz besonderen Jubiläum mit einem badischen „Frisch auf!“.

*

Weiterhin Kontinuität angesagt ist beim „Verein der alljährlich am Buß- und Bettag von Karlsruhe mit der Deutschen Bahn AG über Augustiner München und Herrsching nach **Andechs** reisender, wahlweise von Herrsching nach Andechs wandernder oder fahrender Karlsruher“. Als Vorsitzender amtiert Jochen Fritz, nach wie vor als Frauenbeauftragte des Vereins wirkt Michael Obert. Männerbeauftragter ist Marion Köppel.

*

Die Fachexkursion des VFV, des **Ver eins der Freunde des Vogelbräu e. V.**, führte Präsident Michael Schweizer und seine Wirtschaftsprüfer 2023 in die Bonndesstadt. Einen Bericht über die Fahrt können Sie auf Seite 23 dieses badisch Blättle lesen.

*

Am Fastnachtsdienstag, dem 4. März 2025, schlängelt sich auch in diesem Jahr der Karlsruher Fastnachtsumzug des **Festausschusses Karlsruher Fastnacht (FKF)** durch das Herz unserer Fächerstadt. FKF-Präsident Michael Maier wird das närrische Defilee nicht nur anführen, sondern auch, beim Marktplatz angekommen, moderieren.

Bereits zum dritten Mal gibt es den traditionellen Karlsruher „**Umzugs-Schbändel**“. Ein Bändel, mit dem man für eine Spende ab 1,- EUR den Karlsruher Fastnachtsumzug unterstützen kann. Weitere Infos unter:

www.festauschuss-karlsruhe.de

*



Bund Freiheit statt Baden-Württemberg

Mitgliedsantrag

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Bund Freiheit statt Baden-Württemberg

Geschlecht:	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> divers
Nachname:	
Vorname:	
Anschrift:	
PLZ und Ort:	
E-Mail:	
Telefon:	
Geburtsdatum:	

do abschneide!

Ort, Datum

Unterschrift

Hiermit ermächtige ich den Bund Freiheit statt Baden-Württemberg die anfallenden Beiträge von meinem untenstehenden Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen.
Diese Einwilligung kann ich jederzeit schriftlich widerrufen.

IBAN:	DE _____
BIC:	_____
Name der Bank:	



Ort, Datum

Unterschrift

Die umseitig abgedruckte Datenschutzerklärung ist Teil dieses Antrags.
Ohne Unterschriften ist der Antrag nichtig.





Bund Freiheit statt Baden-Württemberg

Datenschutzerklärung

A) Ich willige ein, dass der Bund Freiheit statt Baden-Württemberg als verantwortliche Stelle die im Mitgliedsantrag erhobenen personenbezogenen Daten, wie Namen, Vornamen, Geburtsdatum, Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer und Bankverbindung ausschließlich zum Zwecke der Mitgliederverwaltung, des Beitragseinzuges und der Übermittlung von Vereinsinformationen durch den Verein verarbeitet und nutzt. Eine Datenübermittlung an Dritte findet nicht statt. Eine Datennutzung für Werbezwecke findet ebenfalls nicht statt.

Bei Beendigung der Mitgliedschaft werden die personenbezogenen Daten gelöscht, soweit sie nicht entsprechend gesetzlicher Vorgaben aufbewahrt werden müssen.

Jedes Mitglied hat im Rahmen der Vorgaben des Bundesdatenschutzgesetzes das Recht auf Auskunft über die personenbezogenen Daten, die zu seiner Person bei der verantwortlichen Stelle gespeichert sind. Außerdem hat das Mitglied, im Falle von fehlerhaften Daten, ein Korrekturrecht.

Ort, Datum

Unterschrift

B) Ich willige ein, dass der Bund Freiheit statt Baden-Württemberg meine E-Mail-Adresse und, soweit erhoben, auch meine Telefonnummer zum Zwecke der Kommunikation nutzt. Eine Übermittlung von E-Mail-Adresse und Telefonnummer an Dritte wird nicht vorgenommen.

Ort, Datum

Unterschrift

C) Ich willige ein, dass der Bund Freiheit statt Baden-Württemberg Bilder von gesellschaftlichen Veranstaltungen auf der Webseite des Vereins oder sonstigen Vereinspublikationen veröffentlicht und an die Presse zum Zwecke der Veröffentlichung ohne spezielle Einwilligung weitergibt.

Ort, Datum

Unterschrift

Sie können darüber hinaus jederzeit ohne Angabe von Gründen von Ihrem **Widerspruchsrecht** Gebrauch machen und die erteilte Einwilligungserklärung mit Wirkung für die Zukunft abändern oder gänzlich widerrufen. Sie können den Widerruf entweder postalisch oder per E-Mail an den Bund Freiheit statt Baden-Württemberg übermitteln. Es entstehen Ihnen dabei keine anderen Kosten als die Portokosten bzw. die Übermittlungskosten nach den bestehenden Basistarifen.



Bund Freiheit statt Baden-Württemberg

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-ID: DE66ZZZ00002192242

Name und Anschrift des Kontoinhabers:

Geschlecht:	<input type="checkbox"/> weiblich	<input type="checkbox"/> männlich	<input type="checkbox"/> divers
Nachname:			
Vorname:			
Anschrift:			
PLZ und Ort:			

Hiermit ermächtige ich den Bund Freiheit statt Baden-Württemberg die anfallenden Beiträge und eventuell noch offene Beiträge aus Vorjahren von meinem untenstehenden Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bund Freiheit statt Baden-Württemberg auf mein Konto gezogenen Lastschrift einzulösen.

Diese Einwilligung kann ich jederzeit schriftlich widerrufen.

IBAN:	
BIC:	
Name der Bank:	

Ort, Datum

Unterschrift



Ingrid Müller Steuerberaterin

damit Ihr Geld im
Sparschwein
bleibt



Kontakt:
76676 Graben - Neudorf, Bruchsalerstr. 29a
Tel.: 07255 - 76080
Fax: 07255 - 760820
e-Mail: info@stb-im.de



Unser Service für Sie:

- Lohn - und Finanzbuchhaltung
- Steuererklärungen
- Erstellung von Jahresabschlüssen
- Betriebswirtschaftliche Beratung
- Rentabilitätsvorschau
- Liquiditätsplanung
- Existenzgründungsberatung



De' B.F.s.B.W.-Schal

kleidsam wärmend badisch

Das hat Ihnen gerade noch gefehlt!

Zeigen Sie auch in der kalten Jahreszeit Farbe und wärmen Sie Ihren Hals mit dem B.F.s.B.W.-Schal.

Damit Sie auch morgen noch kraftvoll das Badnerlied singen können!

Jetzt für nur 12,- EUR zu beziehen unter www.bfsbw.de oder per E-Mail an info@bfsbw.de



B. F. s. B. W.
Bund Freiheit statt Baden-Württemberg

BADISCH BÜHN
MUNDARTTHEATER

S'GIBT WAS ZUM LACHE:
Unser aktuelles Programm unter badisch-buehn.de

BADISCH BÜHN MUNDARTTHEATER | Durmersheimer Straße 6 | 76185 Karlsruhe
VVK: www.badicbuehn.reservix.de | Tel. 0721552500 | info@badisch-buehn.de



Kultur fördern lässt Menschen daran teilhaben.

Diesem gesellschaftlichen Engagement fühlt sich die Sparkassen-Finanzgruppe seit jeher verpflichtet. Das stärkt jeden Einzelnen – regional und bürgernah. Wir bringen mehr Neugier in unsere Gesellschaft.

Mehr Infos unter:
mehralsgeld.sparkasse.de/kulturförderung

LB BW **LBS** **SV**

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Karlsruhe

Weil Kultur uns alle inspiriert.

Warum sich der Immobilienverkauf mit uns lohnt.



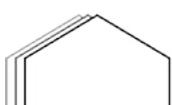
- ✓ Unsere Heimat und die lokalen Immobilienpreise sind unser Spezialgebiet.
- ✓ Wir wissen, wer Ihre potenziellen Käufer sind.
- ✓ Wir kennen relevante Partner aus sämtlichen Branchen.

www.baden-immobilien.com

Kostenlose
Beratung
buchen.

baden immobilien stephan henrich.

Telefon: 07243 9240608
Zehntwiesenstraße 35 . 76275 Ettlingen



badenimmobilien
stephan henrich